

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 54 (1945)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

INSERATE: Die einspaltige Nonpareille oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: Schweiz: jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Ausland: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.50. Postabonnements: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

REDAKTION UND EXPEDITION: Basel, Gartenstrasse 112. Verantwortlich für die Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen. Postcheck- und Girokonto: V. 85. Telefon 27934. Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel.

Fachorgan für die Hotellerie und den Fremdenverkehr

Vierundfünfzigster Jahrgang



Cinquante-quatrième année

Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins · Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: Suisse: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'étranger abonnement direct par mandat postal de 1 an, 15 fr., de 6 mois 8 fr., de 3 mois 5 fr., de 1 mois 1 fr. 50. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

REDAKTION ET ADMINISTRATION: Basel, Gartenstrasse 112. Responsable pour la rédaction et édition: Dr. Max Riesen. Compte de chèques postaux No. V. 85. Téléphone 27934. Imprimé par Emil Birkhäuser & Cie., S. A., Bâle.

Ein Verbot, dessen Aufhebung fällig ist

Wir haben kürzlich an dieser Stelle dargestellt, warum eine Währungsabwertung im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht opportun wäre. Dabei liessen wir durchblicken, dass indessen gewisse währungs- und kreditpolitische Massnahmen durchaus im wohlverstandenen Interesse der Fremdenverkehrsförderung lägen. Neben der Gewährung eines Sonderkredits für die Finanzierung von Schweizerreisen englischer Gäste, die darauf brennen, zur Erholung in unser Land zu kommen, aber einsteilen infolge der Devisenschwierigkeiten daran verhindert sind, erwählten wir die Aufhebung bzw. Lockerung des Notenhandelsverbotes, das gemäss Bundesratsbeschluss vom 2. März am 3. März 1945 in Kraft getreten ist und das sich sowohl auf die Ein- und Ausfuhr als auch auf die Abgabe und den Bezug von ausländischen Banknoten erstreckt.

In der Hotellerie hat man diesem Verbot ursprünglich keine grosse Beachtung geschenkt, aus dem einfachen Grunde, weil in jenem Zeitpunkt seine Auswirkungen mit den Interessen der Fremdenverkehrswirtschaft nicht in Kollision zu geraten schienen. Das hat sich nun freilich geändert. Der Krieg ist inzwischen zu Ende gegangen. Wenn auch seither der ausländische Touristenstrom noch nicht wieder in Gang gekommen ist, so haben doch seit Ende Juli uniformierte ausländische Gäste in grosser Zahl die Grenzen unseres Landes überschritten. Überdies ist in den letzten Monaten eine Reihe von Flugverbindungen mit der Schweiz geschaffen worden und auch die Bahnverbindungen mit dem Ausland haben den Kontakt mit der Umwelt wieder merklich verbessert. Bereits verkehren auf dem schweizerischen Bahnnetz wieder internationale Züge; es sei nur an die Führung direkter Wagen, Paris-Innsbruck über Basel-Buchs erinnert. Mit einer weiteren raschen Verbesserung der Verkehrsbeziehungen mit dem Ausland kann gerechnet werden, so dass eine der Voraussetzungen für eine Intensivierung des internationalen Reiseverkehrs Richtung Schweiz im Begriffe steht, sich zu normalisieren. Woran aber der Ausländertourismus noch immer stark behindert ist, das sind neben den Visaschwierigkeiten die bestehenden Schranken im internationalen Zahlungsverkehr. Eine dieser Schranken ist das Notenhandelsverbot, das sich je länger desto mehr als eine sehr lästige und überflüssige Schikane für den Fremdenverkehr erweist.

Es hat sich bei der Leave-Aktion gezeigt, dass die amerikanischen Urlauber in der Schweiz eine ungestüme Kaufkraft entfalten und dass das ihnen zubilligte Taschengeld von ursprünglich 150 Schweizerfranken bei weitem nicht ausreicht, um ihren Warenhunger zu stillen. Das hat die lebenswichtigen G.I.'s auf allerhand Auswege sinnen lassen und es ist eine jedermann bekannte Tatsache, dass sich schweizerische Kreise mit den Urlaubern in einen verbotenen Handel eingelassen haben, bei dem sogar Armeekleidungsstücke und -gegenstände die Hände wechseln und natürlich auch Banknoten und Checks, deren Annahme den Hoteliers und Geschäftsinhabern strikte verboten ist, gegen Schweizerfranken umgetauscht werden. Dass dieser schwarze Handel eine sehr unerfreuliche, weil mit Übervorteilungen der Amerikaner verbundene Begleiterscheinung der Urlauber-Aktion ist, an der wir Schweizer nicht das geringste In-

teresse besitzen, versteht sich von selbst. Seine Bekämpfung drängt sich gebieterisch auf. Aus diesem Grunde haben denn auch die Amerikaner bereits in eine zweimalige Erhöhung des Taschengeldes der Urlauber, zunächst auf 175 und dann auf 200 Fr. eingewilligt. Dennoch scheinen damit die Misstände noch nicht vollständig behoben worden zu sein, wie eine kürzliche Ermahnung des Territorialdienstes erkennen liess. Man kann sich deshalb fragen, ob nicht eine teilweise Freigabe des Notenhandels wenigstens was die Dollarnoten betrifft, mit einem Schläge, dem dem Gastlande unwürdigen Transaktionen ein Ende setzen würde.

Eine sehr unerfreuliche fremdenverkehrsrechtliche Auswirkung hat das Notenhandelsverbot auch bei jenen Gästen, die auf der Durchreise sich während kurzer Zeit auf Schweizerboden aufhalten und nicht einmal im Speisewagen, wie unlängst eine Tageszeitung zu berichten wusste, eine Konsum-

tion zu sich nehmen können, weil sie kein Schweizergeld haben und es den Angestellten der Internationalen Speisewagen-Gesellschaft verboten ist, auf schweizerischem Hoheitsgebiet ausländische Noten in Zahlung zu nehmen. Das ist eine schlechte Reklame für das klassische Reiseland, das sich sonst mit Recht seiner Gastfreundschaft rühmen darf.

Das Notenhandelsverbot hat bisher vor allem in Bankkreisen scharfer Kritik gerufen. Das Bankhaus Julius Baer & Co. hat sich in seinen Wochenberichten wiederholt mit diesem Verbot befasst und auf die grossen Unzutraglichkeiten hingewiesen, die durch dasselbe hervorgerufen worden sind. Auch in der schweizerischen Finanzpresse ist seine Aufhebung öfters dringend gefordert worden. Die vorstehenden Ausführungen dürften gezeigt haben, dass sich hier die Interessen der Hotellerie durchaus mit denen der Banken decken. Da die Möglichkeit und die Folgen einer Aufhebung des Verbotes sich aus der Bankperspektive besser beurteilen lassen, geben wir gerne folgender Zuschrift aus Bankkreisen Raum, die wir unsern Lesern der Beachtung empfehlen:

Das Notenhandelsverbot

Das Notenhandelsverbot, welches sich heute als schwerwiegendes Hindernis für den Fremdenverkehr erweist, wurde der Schweiz und andern neutralen Ländern sowie den kleineren Verbündeten der alliierten Mächte auferlegt, um die Verwertung sogenannten Raubgutes zu verhindern. Das Verbot war während des Krieges insofern begründet, als zweifellos grosse Bestände fremder Banknoten, hauptsächlich Dollar- und Pfundnoten, von den Deutschen in den besetzten Gebieten geraubt und im Ausland verkauft wurden. Gleiches geschah auch gefälschte Noten, speziell Pfundnoten, von den Deutschen in Umlauf gesetzt worden. Das Notenhandelsverbot sollte verhindern, dass derartige Noten nach England zurückgelangen. Für die meisten Länder hatte das Verbot auch den Vorteil, dass es die Verteidigung der Währung erleichterte. Zum Beispiel wurden aus Italien und Frankreich Lire- und französische Noten nach dem neutralen Ausland geschmuggelt, um hier gegen gesunde Valuta umgetauscht zu werden.

Es ist nun prinzipiell festzustellen, dass das Notenhandelsverbot, das vom Bundesrat am 3. März 1945 ausgesprochen wurde, um dem von den Alliierten erstrebten Ziele, nämlich Verwertung von Raubgut zu verhindern, zu dienen, viel zu spät kam und heute in dieser Hinsicht völlig gegenstandslos geworden ist, nachdem durch die Besetzung sämtlicher Achsenländer die Alliierten die Kontrolle über das ehemalige Feindesgebiet übernommen haben.

Auf der andern Seite steht fest, dass speziell die amerikanischen Soldaten selber einen ausgedehnten Handel mit Dollarnoten treiben, und zwar nicht nur im besetzten Gebiet, sondern auch auf dem Gebiet ihrer Verbündeten. Den amerikanischen Soldaten stehen zu diesem Zweck reichlich Besatzungsgelder oder Tauschartikel zur Verfügung. Die so eingehandelten Dollarnoten werden sogar nach der Heimat zurückgeschickt, wo die Einfuhr von Banknoten bis zu 20 Dollars wieder offiziell gestattet ist. Eine Kontrolle dieses schwarzen Handels hat sich als völlig unmöglich erwiesen. Es hat sich auch gezeigt, dass die amerikanischen Soldaten, die in die Schweiz kommen, reichlich mit Dollarnoten ausgerüstet sind, obwohl die Ausfuhr aus den umliegenden Ländern, wie die Einfuhr in die Schweiz verboten sind. Es findet aber keine Kontrolle statt. Eine solche würde sich übrigens kaum als wirksam erweisen. Zudem hat die „gastliche Schweiz“ kein Interesse, den Empfang der Urlauber mit einer Lebensvisitation einzulullen.

Das Fortdauern des Notenhandelsverbotes ist allerdings für Länder wie Frankreich und Italien und wohl auch für England insofern von Vorteil, als diese Staaten immer noch Währungsschwierigkeiten haben und die Notenausfuhr, falls der Notenhandel erlaubt wäre, geeignet wäre, die Währungsfrage zu erschweren. Bei uns in der Schweiz hat das Fortdauern des Verbotes dagegen zu schwerwiegenden Unzutraglichkeiten geführt. Die Ein- und Ausfuhr von Noten wird entweder gar nicht kontrolliert oder dann erweist sich eine Kontrolle als illusorisch. Das Verbot selber wird zwar von den Banken strikte beachtet, nicht aber von gewissen Agenten, auch nicht von zahlreichen Ladenbesitzern und noch weniger vom Publikum. Die Zustände, die auf diese Weise

entstehen, sind teilweise geradezu beschämend. Man hat feststellen können, dass durchaus seriöse Läden den Amerikanern Artikel, speziell Luxusgegenstände, teils zu normalen, teils zu übersteigerten Preisen verkaufen und ihnen dagegen die Dollarnoten zu lächerlichen Preisen abrechnen. Nicht genug damit, diese Dollarnoten werden dann schweizerischen Kunden als besonders gute Anlage und Occasion, jedoch mit 50, ja 100-proz. Nutzen „angehängt“. Dies sind keineswegs leere Behauptungen. Zuverlässige Beobachter haben diese Vorgänge festgehalten.

Der normale Reiseverkehr wird ebenfalls in ernsthafter Weise behindert. Fremde Gäste und Geschäftsreisende, die in die Schweiz einreisen, verfügen bei ihrer Ankunft meist über keine Zahlungsmittel, was zu Unzutraglichkeiten und entsprechenden Verärgerungen Anlass gibt. Das einfachste Mittel, diese unerfreulichen Zustände zu beheben, wäre die sofortige Aufhebung des Notenhandelsverbotes. Nachdem es sich aber hier um eine internationale Regelung handelt, dürfte es für die Schweiz schwierig sein, die völlige Aufhebung des Notenhandelsverbotes zu erwirken, um so mehr, als einige Länder, wozu auch unsere Nachbarn zählen, ein Interesse daran haben, dass ihre Noten nicht gehandelt werden.

Genf im Rahmen der Städtehotellerie

von Dr. Hermann Gurtner

Die nachfolgenden Ausführungen von Herrn Dr. H. Gurtner, die an der letzten Delegiertenversammlung in Genf gehalten wurden, dürften auch heute noch unsere Leser interessieren.

In den nachstehenden Tabellen habe ich versucht, die Stellung der Genfer Hotellerie im Vergleich zu derjenigen anderer Städte in Erscheinung treten zu lassen.

	Genf	Lausanne	Bern	Basel	Zürich
Hotels	124	70	51	41	121
Betten	4816	3591	2236	2175	4629
Investitionen in Mill. Fr.					
Total Anlagen	87,3	66,8	44,8	41,2	126,8
Gebäude und Mobilbar	64,6	56,0	26,8	29,0	75,8
Hypotheken	30,9	32,0	30,3	29,0	67,3
Eigenkapital per Bett in Fr.	7000	6700	1570	2300	1800

Nach der Anzahl der Unternehmungen und den zur Verfügung des Publikums stehenden Betten steht die Hotellerie Genfs an erster Stelle. In bezug auf die Grösse der Investitionen wird sie aber von Zürich übertroffen. Die Totalinvestitionen (Terrain, Gebäude und Mobilien eingeschlossen) erreichen in Zürich 126,8 Millionen gegen 87,3 Millionen in Genf. In Zürich fallen die Bodenwerte mit 51 Millionen sehr stark in Erscheinung, da dort beispielsweise am Parade-

Angestellten-Ehrung

Bestellungen für Geschenke und Diplome zur Auszeichnung langjähriger Angestellter an Weihnachten oder Neujahr erbitten wir bis spätestens 30. November. Wegen Versorgungsangelegenheiten ersuchen wir dringend um Einhaltung dieses Anmeldestermins; andernfalls könnte für eine rechtzeitige Lieferung keine Gewähr übernommen werden. Zentralfureau SEV.

Für die Vereinigten Staaten besteht aber bestimmt kein praktischer Grund mehr, am Notenhandelsverbot festzuhalten. Das Bestreben der Schweiz muss daher sein, wenigstens die Dollarnoten und eventuell auch die Pfundnoten frei handeln zu können. Ist eine derartige Lösung aus politischen Gründen nicht zu erreichen, so sollten doch zum mindesten die Banken und die Reisebüros befugt werden, fremde Banknoten, und zwar von allen Ländern, in gewissen Beträgen und nach gebührender Legitimation ohne weiteres umzuwechseln, wobei die Kurse entweder frei belassen werden könnten, was das Normale wäre, oder aber in Zusammenarbeit mit der Nationalbank festgelegt werden müssten, die sich dann mit den betreffenden Notenbanken der fremden Länder zu verständigen hätte.

Wenn von schweizerischer Seite immer wieder der Einwand gemacht wird, dass durch das Umwechseln von fremden Noten zuviel Kaufkraft freigesetzt werde, so ist dieses Argument heute bestimmt nicht mehr stichhaltig. Heute sind jegliche Befürchtungen in bezug auf die schädliche Wirkung zusätzlicher Kaufkraft unbegründet, nachdem die Warenversorgung unseres Landes durchaus ausreichend ist und sich stetig verbessert. Eine Einschränkung des Fremdenverkehrs, ohne dass man den Fremden in angemessener Weise Kaufkraft, d. h. Zahlungsmittel zur Verfügung stellt, ist völlig undenkbar. In dem Masse, wie der Fremdenverkehr zunimmt, wird auch zusätzliche Kaufkraft in Umlauf kommen. Dabei erscheint es für unsere Wirtschaft völlig irrelevant, ob diese Kaufkraft durch Zurverfügungstellung der Zahlungsmittel auf Grund von Zahlungsabkommen oder durch Umwechslung von Noten erfolgt. Vielmehr ist es so, dass, wenn sich die hier weilenden Fremden Schweizerfranken durch Notenverkauf beschaffen, dadurch die Zahlungsabkommen mit andern Ländern insoweit als die Banken den Notenankauf für eigene Rechnung tätigen, nicht belastet werden. Insbesondere würde die Nationalbank, wenn die Dollarnotenankäufe für Rechnung der Banken stattfinden, keinen Anfall an blockierten Dollars oder blockiertem Gold erhalten, während sonst die Finanzierung des Reiseverkehrs für die Nationalbank eine beträchtliche Beanspruchung darstellen kann.

Die Konzentration des Notenhandels bei den Banken bringt nicht nur grosse Vorteile für alle am Fremdenverkehr interessierten Kreise, sondern würde auch den Banken selber eine Geschäftsmöglichkeit verschaffen, die sie heute zu ihrem grossen Leidwesen entbehren müssen. Bekanntlich sind die Banken auch nicht auf Rosen gebettet.

Das Hotelgewerbe arbeitet im allgemeinen mit einem imposanten Kapitalaufwand. Daher kommt es, dass der tote Punkt der Ertragswirtschaft verhältnismässig hoch liegt. Die für die Ermöglichung der Kostendeckung notwendige Bettenausnutzung lag im Vorkriegsmittel zwischen 46,5% in Genf und 58,9% in Zürich. Die nachstehende Tabelle enthält die Zahlen der notwendigen Logierkräfte die Höhe des nötigen Minimalumsatzes und die diesentsprechende, notwendige prozentische Ausnutzung des Bettenangebotes. Diese Berechnungen stützen sich auf die Zustände und Preisverhältnisse vor dem Ausbruch des eben in Europa zu Ende gegangenen Weltkrieges.

Der für die Existenzhaltung notwendige Umsatz ist beispielsweise im ersten Jahr nach der Frankenabwertung und zugleich im günstigsten Jahr des Jahrzehnts vor dem Kriege, anno 1937, bis zu 73% in Genf, aber nur bis zu 62,3% in Zürich erreicht worden.

Zur Kostendeckung notwendige Umsätze

	Genf	Lausanne	Bern	Basel	Zürich
Lögnächte	818,182	632,152	445,330	443,757	995,303
Umsatz in Fr.	16,15	13,27	8,67	8,33	19,81
Frequenz in %	46,5	48,2	54,6	55,9	58,9
1937					
Resultat, % Kosten	96,6%	83,2%	86,1%	76,6%	62,3%

Aus diesen wenigen theoretischen Zahlen können wir schliessen, dass in Vorkriegszeiten die Hotellerie Genfs mit geringerem industriellen Aufwand einen bedeutenden Ertrag zu erarbeiten vermochte, als die Hotellerie in den anderen Städten.

Natürlich ist der Hotelier nicht zu beneiden, solange der Ertrag seines Betriebes den Aufwand nicht deckt. Mit der einen Hand kassiert er, um, nur um mit der andern Hand alles wieder hinzugeben. Er muss seine Gäste verpflegen und unterhalten. So hat beispielsweise im Jahre 1937 die Hotellerie Genfs praktisch ihren totalen Umsatz von 16 Millionen wieder ausgegeben, indem sie bemahe 3 Millionen für Unterhalt und Erneuerung der Anlagen an Industrie und Gewerbe abführte, zudem rund 1 Million an Banken, mehr als 2 Millionen an das Personal, mehr als 7 Millionen an die Landwirtschaft für tierische und pflanzliche Produkte, und den Rest an verschiedene andere Erwerbsgruppen, um damit ihren Betriebsaufwand zu decken.

Natürlich hat Zürich während der Landesausstellung und Bern während des Krieges mit Erfolg gearbeitet. Es lässt sich leicht erkennen, dass die Hotellerie auch zu Zeiten, da sie ihre Kostendeckung nicht findet, von grosser wirtschaftlicher Bedeutung für ein Gemeinwesen sein kann; wobei sich natürlich ihre Bedeutung mit zunehmendem Umsatz steigert. Wir dürfen folglich sagen: Wenn die Hotellerie arbeitet, dann blühen Handel und Gewerbe.

Der Umsatz der Hotellerie ist aber nicht nur für das lokale Gewerbe, sondern für das ganze Land von Bedeutung, denn wenn Genf anno 1937 einen Umsatz von 16 Millionen erzielte, so sind davon rund 10 Millionen an fremder Münze, von ausländischen Gästen, eingegangen. Durch solche Deviseneinnahmen erleichtert bekanntlich der internationale Tourismus den Ausgleich unserer Zahlungsbilanz.

Den Grad der touristischen Intensität in unsern Städten illustriert ein Vergleich von einer Anzahl grösserer europäischer Städte mit mehr als 100000 Einwohnern.

Ankünfte im Verhältnis zur Bevölkerung in Grossstädten (1934)

Städte	Ankünfte (auf 1000 Einw.)	Städte	Ankünfte (auf 1000 Einw.)
Genf	1420	Prag	360
Venedig	1390	Mailand	350
Bern	1250	Stockholm	480
Basel	1220	Neapel	450
München	1080	Leipzig	430
Zürich	1000	Belgrad	420
Bologna	860	Catania	400
Stuttgart	770	Hamburg	360
Genoa	760	Kioto	260
Rom	750	Budapest	200
Florenz	660	Amsterdam	200
Nürnberg	570	Wien	190
Köln	570		

Mit 1420 Ankünften auf 1000 Einwohner steht auch hier Genf an der Spitze, dicht gefolgt von den übrigen schweizerischen Grossstädten. Lausanne, das mit seinen 85000 Einwohnern ausserhalb des Vergleichsrahmens steht, würde, einbezogen, mit Genf auf ungefähr gleicher Höhe stehen. Vergleichen wir die Anknüpfungsstufen von Florenz, Neapel, Leipzig, Budapest und Wien, so sehen wir, dass unsere Schweizerstädte in bezug auf die Intensität des internationalen Tourismus vor dem Kriege an der Spitze des Kontinents marschierten.

Die Propagandabaten nicht unnütz verschleudern

Die Wiederingangsetzung des Touristenverkehrs aus dem Ausland nach der Schweiz ist ein Problem, das nicht nur den Schweizer Hotelier-Verein und die andern am Fremdenverkehr interessierten Institutionen und offiziellen Instanzen gegenwärtig rege beschäftigt, sondern auch jeden Hotelier mit ausländischer Kundschaft in der Vorkriegszeit. Für viele unserer grossen und mittleren Hotels bedeutet der Strom der ausländischen Touristen den Lebensnerv, und für die Rentabilität der Hotellerie in ihrer Gesamtheit ist die Auslandslandschaft eine unbedingte Notwendigkeit, waren doch früher immer mindestens die Hälfte aller Hotelgäste Ausländer. Man begreift deshalb nur allzugen den Wunsch unserer Hoteliers, nachdem nun der Kriegszustand in Europa seit 5 Monaten beendet ist, die alten Verbindungen mit dem Ausland wieder aufzunehmen. Man möchte auch sehr gerne wieder Propaganda machen. Doch wie sind nun die wirklichen Verhältnisse in den Ländern Europas, die heute als Gastereservoir für die Schweiz überhaupt in Betracht fallen?

In erster Linie hapert es überall noch ganz bedenklich mit den Verkehrsverbindungen. In keinem vom Kriege berührten Land bestehen in dieser Hinsicht auch nur einigermaßen normale Verhältnisse. Die Zerstörungen an Eisenbahnhäfen und der Mangel an Lokomotiven, Wagen, Kohle usw. werden noch auf längere Zeit hinaus den Bahnverkehr nach der Schweiz stark behindern. Nicht viel besser sind die Verhältnisse auf dem Wasser. Einzig die Luftfahrt könnte einen gewissen Ersatz bieten, wenn genügend Verkehrslinien und Flugzeuge zur Verfügung ständen. Vorläufig sieht es aber auch hier nicht rosig aus. Bei den meisten Luftlinien sind die vorhandenen spärlichen Plätze auf Monate zum Voraus belegt und genügen nicht einmal dem allernotwendigsten Geschäftsverkehr. Es ist

Hotelfachschule des Schweizer Hotelier-Vereins, Lausanne

Durch den Bund, den Kanton Waadt und die Gemeinde Lausanne subventioniert
Herrliche Lage am Genfersee

Jünglinge vom 17. und junge Mädchen vom 18. Altersjahr an Internat oder Externat

KURSE IM APRIL 1946

Vom 1. April — 18. Oktober; fakultatives Praktikum in Saisonhotels
oder Ferien vom 6. Juli — 31. August

Kochkurs - Servierkurs - Sekretärkurs

Die Schülerzahl des Koch- und Servierkurses wird bald komplett sein. Sehr wahrscheinlich werden wir schon in einigen Wochen keine Anmeldungen mehr entgegennehmen können.

Auskunft durch die Direktion der Hotelfachschule des SHV.
Lausanne-Cour

allerdings zu hoffen, dass sich die Verhältnisse im Flugverkehr in absehbarer Zeit bessern werden.

Ein ganz schlimmes Kapitel sind sodann die Formalitäten. Bekanntlich sind alle Nachbarn der Schweiz, mit Ausnahme von Frankreich, militärisch besetzt. Aus und Durchreiseweise richten sich nach den militärischen Erfordernissen der Besetzungsmächte und nicht nach den Bedürfnissen des Fremdenverkehrs, die wahrscheinlich noch für lange Zeit an letzter Stelle kommen. Ausserordentlich wichtig ist ferner die Frage, wie sich unsere Auslandsgäste die notwendigen Devisen beschaffen. Man weiss, dass alle Staaten, mit verzweifelt wenigen Ausnahmen, Vorschriften über die Devisenbewirtschaftung aufgestellt haben, deren Lockerung zugunsten der Schweiz eine wichtige nächste Aufgabe unserer Behörden sein wird.

Vorläufig die einzige, den Interessen der schweizerischen Hotellerie günstige Tatsache scheint uns die zu sein, dass, wenn es nur auf den Wunsch ihrer ausländischen Freunde und Kunden ankommt, unsere Hotels auf lange Zeit hinaus vollständig belegt wären. Den entfernenden Bedenken ist zu entnehmen, dass in allen Ländern die Sehnsucht nach Ferien und Erholung in der Schweiz ausserordentlich gross ist. Es ist auch wahrscheinlich, dass dieses Bedürfnis nach Pflege, Ruhe und Erholung momentan nirgends besser und rascher befriedigt werden könnte, als gerade in der Schweiz. Das wissen unsere ausländischen Freunde, und wir dürfen als sicher annehmen, dass sie, soweit die individuellen Voraussetzungen vorliegen, von sich aus alles unternehmen, um ihr Ziel, einen Ferienaufenthalt in der Schweiz, sobald wie möglich zu erreichen.

Hat es unter diesen Umständen einen praktischen Wert, für die Auslandswerbung jetzt Geld auszugeben? Für den einzelnen Hotelier erscheint uns dies vorläufig unzweckmässig. Bereits ergehen zwar wieder Einladungen zur Aufgabe von Anzeigen an Reiseunternehmungen in verschiedenen Ländern. Wir halten diese Bemühungen für verfrüht, weil die Verhältnisse nun einmal einen wesentlich gesteigerten Reiseverkehr vorläufig nicht zulassen und es für dessen Aufrechterhaltung und allmähliche Ausweitung des Stimulus durch individuelle Hotelinserate noch nicht anders während. Leider! Wie gerne möchte man es sich anders wünschen. In dieser Frage muss man jedoch nüchtern denken und seine Baten zusammenhalten für die hoffentlich bald kommende Zeit, da sie mit wirklichem Nutzen ausgegeben werden können. Man darf sich auch nicht von der Furcht leiten lassen, mit der Reklame zu spät zu kommen, weil der liebe Nachbar schon Inserate erscheinen lässt. Es wäre überhaupt zu wünschen, dass diese Propagandasfragen unter den Kollegen besprochen und, mehr als früher, gemeinsame Vorgehen vereinbart würde. Wie viel Geld ist für Reklame doch schon unnütz ausgegeben worden, bloss weil man hinter der Konkurrenz nicht zurückbleiben wollte! Jetzt wäre Gelegenheit, mit diesen alten Methoden einmal aufzuräumen und auch die individuelle Nachkriegspropaganda planmässiger und erfolgversprechender zu gestalten.

Kochverband und Lohnfrage

Wie die Union Helvetica in ihrer letzten Nummer berichtet, stand an der Präsidentenkonferenz des Kochverbandes vom 22. Oktober die Lohnfrage im Vordergrund des Interesses. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, dass die in den Gesamtarbeitsverträgen niedergelegten Salärpositionen revidiert werden sollen und zwar nach dem Prinzip, «und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt», denn, so wird ausgeführt: «... in den nächsten Versammlungen sollen die Köche ihrem Willen zum gemeinsamen gewerkschaftlichen Kampf Ausdruck geben...». Ausserdem war es den Präsidenten klar, dass im Falle einer Weigerung durch die Arbeitgeberorganisation eine entschiedene Aktion ins Auge gefasst werden müsste.

Wir wissen wohl dass die heutigen gesamt-arbeitsvertraglichen Minimalansätze effektiv in vielen Fällen in der Praxis an Bedeutung verloren haben. Dennoch müsste uns doch ein sehr zweischneidiges Schwert erweisen, wenn heute diese Ansätze, die nach mühsamen Verhandlungen zustande gekommen sind, von Arbeitnehmerseite bereits wieder — weil momentan eine günstige Arbeitsmarktkonstellation vorherrscht — in Frage gestellt würden. Es werden heute vom Kochpersonal Forderungen gestellt, die vornehmlich kleinere Betriebe, einfach untragbar sind und grössere Betriebe ernstlich vor die Frage stellen, durch weitmöglichste Rationalisierung an Lohnkosten einzusparen. Die derzeitigen ungesunden Verhältnisse sollten jedenfalls die Köchenschaft nicht zu Forderungen verleiten, die auf die Dauer weder mit den Interessen der Ar-

beitgeber noch der Arbeitnehmerschaft in Einklang zu bringen sind. Durch die Drohung mit gewerkschaftlichen Druckmitteln wird sich die Arbeitgeberchaft nicht einschüchtern lassen.

Der Ruhetag der Musiker

Am 9. November fand in Bern unter dem Vorsitz des Biga eine Aussprache mit den Musikern statt, an welcher der Schweizer Hotelier-Verein durch Dr. M. Riessen vertreten war. Es handelte sich um die Gestaltung der Ruhezeit für die Musiker. In einer Eingabe an das Biga verlangt der Schweizerische Musikerverband eine einheitliche schweizerische Regelung.

Vom Vertreter der Arbeitgeberchaft wurde beim Eintreten auf den Gegenstand die Frage gestellt, ob die Musikkapellen, einzelne Musiker, eventuell andere Künstler und Artisten, welche im Hotel oder Konzertlokalen auftreten, überhaupt dem eidgenössischen Ruhetagsgesetz unterstellt werden können. Es liegt ein Widerspruch darin, dass dieser der Künstlerchaft angehörende Berufsweig einerseits auf seine künstlerischen Vorrechte und Freiheiten pocht, aber andererseits in bezug auf die Ruhezeiten dann doch der Angestelltenschaft zugezählt werden will. Eventuell handelt es sich hier doch um eine freie und unabhängige Künstlerchaft, welche Werkleistungen besorgt und gar nicht in einem Dienstverhältnis zum Hotelier oder Wirt steht.

Die zweite Frage ist die Verschiedenartigkeit der Beschäftigung. Viele Orchester spielen nur kurzfristig in einem Betrieb und gehen am gleichen oder am andern Tag in ein anderes Hotel oder in den Kursaal. Gewisse Artisten oder Musiker werden nur für Stunden engagiert. Einzelne Ensembles mieten sich unter bestimmten Bedingungen in das Haus ein, so dass der Hotelier nur die Konsumation für sich behält usw. In der Saisonhotellerie ferner muss die Ruhezeit nach der Frequenz und Konjunktur gewährt werden. Manchmal gibt es viel Ruhezeit, manchmal eben weniger.

Eine dritte Frage ist die der Bezahlung von Ruhetagen. Sie steht nach bisherigen Verträgen im Widerspruch zum Engagement, welches auf den Tag und eine bestimmte Gage lautet. Kann man dem Hotelier zumuten, auch solche Tage zu bezahlen, an welchen nicht gespielt wird? Die Belastung für Musiker, die ohnehin sehr gross ist, würde damit noch verstärkt und vielleicht dem Betrieb die Haltung eines Orchesters noch mehr erschweren.

Die Schwierigkeiten einer einheitlichen Lösung sind von der Musikerschaft durchaus eingesehen worden. Sie besteht denn offenbar auch nicht darauf, dass beispielsweise in der Saisonhotellerie der wöchentliche Ruhetag allgemein gewährt würde, sondern mehr auf einer Zusammenfassung der Ruhezeit nach der Saison, wobei dann allerdings die Frage entsteht, wer eine solche zusammenhängende Ruhezeit bezahlen soll. Die Musikerverbände regen zu diesem Zweck die Schaffung einer Kompensationskasse an, doch ist schwer erklärlich, wie eine solche Kompensationskasse mit gegenseitigen Beiträgen aufgezogen werden soll, abgesehen davon, dass damit ein neues Organisationsinstrument entsteht. Von seiten der Arbeitgeberchaft wird man zudem geltend machen, dass auf Einzahlungen seitens der Patrons kaum gerechnet werden dürfe, da die bisherigen Musikergagen doch eben hoch genug sind, um gewisse Zwischenzeiten, wo die Musiker nicht spielen, zu finanzieren. Ausserdem könnte bei einer solchen Kompensationskasse der Wunsch scheitern, die gesamte Angestelltenschaft an der Saisonhotellerie in ähnlicher Weise gestellt werden, denn auch die Saisonangestellten müssen, obchon sie den Ruhetag in einem gewissen Mass erhalten, immerhin teilweise darauf verzichten und dafür sorgen, dass sie die arbeitslose Zeit nach der Saison aus eigenen Mitteln finanzieren, soweit nicht eigentliche Arbeitslosigkeit vorliegt — eine entsprechende Kasse in Anspruch genommen werden kann.

Die Musiker wollen nun ein Projekt für ihre Idee ausarbeiten und es dann den Arbeitgeberverbänden zur freundlichen Besprechung unterbreiten.

Kurzer Zauber

Der französisch-schweizerische Reiseverkehr wieder gedrosselt

Seit einiger Zeit hatte ein ziemlich reger Reiseverkehr von Frankreich nach der Schweiz eingesetzt, der in gewissen Kreisen der Hotellerie als erste Anzeichen des neu wieder-

auflebenden Ausländertourismus gewertet wurde. Wir haben bereits in Nr. 37 vor einem verfrühten Optimismus gewarnt, indem wir auf die labilen Grundlagen dieses Reiseverkehrs hinwiesen. Vor allem die volkswirtschaftlich ungünstige, offizielle Wechselkursrelation (teurerer Franzos-Franken — billiger Schweizer Franken), die einen zweiseitigen Wirtschaftsverkehr ausschliesst und unseren direkten und indirekten Export nur auf Kreditbasis ermöglicht, sofern man von der Realisierung privater französischer Guthabens und Titeldrehs bei Schweizer Banken absieht, nannten wir als Hauptursachen, warum der Zustrom französischer Gäste auf schwachen Füssen stehe. Nun scheint dieser Zauber tatsächlich schon zu Ende zu sein. Wie der NZZ, von ihrem Pariser Korrespondenten gemeldet wird, ist eine scharfe Einschränkung in der Zuteilung von Schweizer Devisen für den Reise- und den Warenverkehr zwischen Frankreich und der Schweiz eingetreten. Das Blatt schreibt hierüber:

Durch die neue französische Regelung wurde ab 7. November insbesondere der Reiseverkehr aus Frankreich nach der Schweiz unmittelbar betroffen. Während früher die Reisenden nach der Schweiz von den französischen Devisenstellen maximal 450 sFr. pro Person zugeteilt bekommen haben, ist diese Höchstlimite für Reisedevisen auf 175 sFr. für Geschäftsreisen herabgesetzt worden. Aber auch dieser beschränkte Betrag in Schweizer Franken erhält der französische Geschäftsreisende nur, wenn er neben den üblichen Reisebewilligungen noch von der zuständigen französischen Handelskammer die Beglaubigung bekommt, dass diese Geschäftsreise nach der Schweiz im Interesse der französischen Volkswirtschaft liege. Die französischen Handelskammern sind ihrerseits angewiesen worden, die Zuteilung von Reisedevisen für Geschäftsreisen nach der Schweiz strengstens zu überwachen.

Was die andern Reisezwecke anbetrifft, so fällt dabei eine drastische Einschränkung der Devisenzuteilung ins Gewicht. So kann ein Reisender nach der Schweiz, der keine Beglaubigung der Handelskammer über den Geschäftszweck erhalten wird, im übrigen aber einen nicht weniger wichtigen, bzw. dringlichen Reisegrund hat, von den französischen Devisenstellen lediglich höchstens 50 sFr. für die Reise erhalten. Nur die mit einer „ordre de mission“ eines Ministeriums versehenen Reisenden sind berechtigt, für ihren Reisebedarf bis zu 300 sFr. zu erhalten. Zweifelslos handelt es sich dabei um eine sehr wirksame Einschränkung des Reiseverkehrs von Frankreich nach der Schweiz, der bekanntlich nach der Befreiung beträchtlich zugenommen hatte. Allerdings besteht auch Gewissheit darüber, dass Reisen nach der Schweiz mitunter durch Motive bedingt waren, die im Zusammenhang mit der Umgehung der französischen Devisenvorschriften standen. Verschiedene Missbräuche der gebotenen Reismöglichkeiten waren an sich angeht, eine solche Kontrolle der Reisebewilligungen nach der Schweiz zu rechtfertigen. Die allgemeine Begründung dieser Einschränkungen stützt sich zudem auf die in Frankreich herrschende Devisenknappheit und die immer schwieriger werdende Überwindung der Finanzierungsschwierigkeiten in den Reise- und Aussenhandelsbeziehungen. Hervorzuheben ist dabei, dass die limitierte Devisenzuteilung auch der Reiseverkehr zwischen Frankreich und Belgien-Luxemburg betroffen hat. Auch für die Geschäftsreisen nach Belgien ist jetzt eine Beglaubigung der französischen Handelskammer erforderlich. Auf Grund dieser Beglaubigung können nur noch 1750 bfr. mitgenommen werden; für gewöhnliche Reisen gilt ein Höchstbedarf von 300 bfr. und für die „ordres de mission“ von 350 bfr.

Der Bundesrat revidiert das SBB-Budget - keine Tarifierhöhung in Sicht

Zur Zeit, als der Vorschlag der Bundesbahnen für 1946 aufgestellt wurde, standen sie und mit ihr die Öffentlichkeit unter dem Eindruck ständig rückläufiger Betriebseinnahmen, namentlich im Güterverkehr. Mit der Steigerung der Zufuhren, die nach der Kriegsbeendigung im Fernen Osten bald in erfreulichem Masse eintraten, haben sich auch die Verhältnisse im Güterverkehr rasch wieder zum Besseren gewendet. Um so mehr musste es überraschen, dass der Vorschlag der Bundesbahnen mit einem mutmasslichen Passivsaldo von 25,6 Millionen Franken rechnete. Für eine noch pessimistische Beurteilung mochte der Umstand sprechen, dass bei einer Besserung der Einnahmen aus dem Güterverkehr im Zuge zunehmender Normalisierung der internationalen Verkehrs- und Wirtschaftsbeziehungen die Einnahmen aus dem Personenverkehr bei einer allfälligen Lockerung oder Freigabe des Automobilverkehrs die Einnahmen aus dem Personenverkehr eine rückläufige Tendenz einschlagen, während die Betriebsausgaben möglicherweise im Jahre 1946 weiterhin steigende Tendenz aufweisen werden.

Der Bundesrat hat nun den Vorschlag der Bundesbahnen — ein nicht häufiges Ereignis — nicht akzeptiert, sondern verlangt, dass nicht nur die Rechnung, sondern auch das Budget der SBB im Gleichgewicht sein müsse. Unter Berücksichtigung der jüngsten Verkehrsentwicklung glaubte der Bundesrat ferner, dass der vorgelegte Vorschlag die Einnahmen zu ungünstig beurteile, weshalb er an ihm erhebliche Korrekturen vornahm.

Nach diesem revidierten Vorschlag sollen die mutmasslichen Einnahmen aus dem Personenverkehr statt mit 220 mit 225 Millionen, diejenigen aus dem Güterverkehr mit 230 statt mit 211 Millionen Franken budgetiert werden, so dass sich eine Mehreinnahme von 24 Millionen ergibt. Eine weitere Verbesserung ergibt sich aus der Streichung des in die Ausgaben eingestellten Betrages von 2,5 Millionen für Abschreibungen der vom Bund aus dem Titel der Bankkontobereinigung bei der Entscheidung



nicht übernommenen Nonvaleurs, so dass schliesslich aus dem Passivsaldo von 25,6 Millionen ein Aktivüberschuss von 0,9 Millionen resultiert.

Man wird nur hoffen können, dass sich der bundesrätliche Optimismus hinsichtlich der Einnahmestellung als gerechtfertigt erweisen werde. Dass im Güterverkehr höhere Einnahmen eingesetzt werden dürfen, scheint auch uns durchaus berechtigt zu sein. Dagegen möchten wir nach der Verbesserung unserer Freistoffversorgung, der Aufhebung des allgemeinen Fahrverbotes im Motorfahrzeugverkehr, und den bereits getroffenen und im Laufe des nächsten Jahres noch zu erwartenden Lockerungen in der Benzinrationierung zu der Beurteilung der voraussichtlichen Einnahmestellung aus dem Personenverkehr immerhin ein Fragezeichen machen. Auch andere Faktoren lassen eine sichere Beurteilung nicht

zu. Wir erinnern nur an Umfang und Dauer der Urlaubreaktion. Gewiss, wenn die SBB-Organen die Zucker verfolgt haben sollen, durch einen bewusst pessimistischen Vorschlag den Boden für eine allgemeine Taxerhöhung vorzubereiten, dann wird man es nur begrüssen, dass der Bundesrat durch seine Korrektur des Voranschlags diese Absicht zunichte gemacht hat. Wie übrigens der Präsident der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen, Dr. W. Meili, in einem öffentlichen Vortrag in Baden über die Zukunftsarbeiten der Bundesbahnen ausgeführt hat, ist in absehbarer Zeit keine Tarifierhöhung vorgesehen, hoffentlich auch nicht in der Form, dass die Wochenendbillette nicht mehr zur Ausgabe gelangen. Für das Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe, namentlich in den Wintersportgebieten, wäre das ein harter Schlag. Eine zusichernde Mitteilung wäre sehr angelegt.

X 9 arch. allg.

Vor 50 Jahren — erste Schweiz. Kochkunstausstellung

Ein Rückblick und Ausblick von C. Pfister-Storck

Die Schweizerische Kochkunstausstellung in Luzern wurde allgemein als die „erste“ dieser Art bezeichnet. Zu Unrecht! Die historische erste Kochkunstausstellung datiert aus dem Jahre 1895; sie wurde in der Zeit vom 14.—19. Oktober in der alten Tonhalle in Zürich durchgeführt. Der Verfasser dieser Zeilen durfte damals die Ausstellung als Lehrling in Begleitung seines Lehrmeisters Herrn Friedr. Berner, Hotel Euler in Basel besuchen; sie hat ihn tief beeindruckt, und auch im zeitgenössischen Urteil hat die Ausstellung sowohl lebhaftes Anerkennen wie Kritik gefunden.

Die ganze Rückwand des grossen Tonhalle-Saales, welche von der Orchesterstrasse und der Orgel eingenommen wurde, war in ein effektvolles Gebirgsparanorama umgewandelt worden. Felsengruppen waren übereinander aufgebaut, in der Mitte war ein künstlicher Wasserfall angelegt, links und rechts führten Stufenwege zur Höhe, wo ein Alpensee angelegt war und einige Chalets standen. — In einem an den Palmsaal sich anschliessenden Neubau wurde eine riesige Küche und in einem weiteren Ausstellungsraum ein eleganter Pavillon hergerichtet. Auf den Galerien und im kleinen Saal, wie unten im grossen Saal, waren die Erzeugnisse und Gebilde der Koch- und Pâtisserie-Kunst und des Tafelservice ausgestellt. — Einige Stichproben aus der Zürcher Tagespresse jener Tage mögen die Auffassungen der zeitgenössischen Besucher und Kritiker beleuchten:

„Mit grossem Geschmack sind die sämtlichen Arrangements getroffen und wohl selten hat eine von kurzer Hand vorbereitete Ausstellung (in 4—5 Tagen wurde die Ausstellung hergerichtet) bei ihrer Eröffnung ein so harmonisches Ganzes gebildet, wie diese erste Kochkunstausstellung. Wohlgefällig sehen die einzelnen, mit allen Herrlichkeiten der Küche, des Kellers, des Gemüsegartens, des Fischteiches und des Wildparks reich besetzten Tafeln aus. Mit künstlerischer Hand ist alles gruppiert worden. Die Dekorationen über-

treffen aber alle Erwartungen und — wir wollen es gestehen — auch der unserigen, denn wir betraten mit einigen Zweifeln die Ausstellung.

„Wir haben heute nur einen kurzen Gang durch die Ausstellung machen können, sind aber schon jetzt in der Lage zu gestehen, dass sich ein Besuch dieser Ausstellung lohnt. Wer etwa glaubt bloss ein paar Kohl- und Kabis-köpfe und einen einmagernden ordentlich gerateten Braten zu sehen bekommen, der täuscht sich und wird sich über die geschmackvoll hergerichteten Produkte unserer Kochkunst wundern, die jedem Gourmand das Herz im Leibe lachen machen.“

„...Aber auch die Hausfrau wird ausgiebige Studien machen können und besonders sei der Abteilung 'Volksküche' und 'Volkskern' gedacht, welche geeignet ist, manchem die Augen zu öffnen über das, was auf dem Gebiete einer billigen und gesunden Volkskernnahrung heute bei uns geleistet wird.“

„Keiner der die Ausstellung besucht, wird sich enttäuscht finden, man kann nur staunen und sehen, was dem Auge und dem Geschmack alles geboten wird. — Doch wehe denen, die sich verleiten lassen, durch das Ansehen der kulinarischen Leckerbissen, die ihnen in der Ausstellung gezeigt werden, sich zum Probieren d. h. zum Mittagessen à la carte verleiten zu lassen. (Es folgt eine Kritik betr. die Speisekarte, die nichts Aussergewöhnliches aufweist, den mangelhaften Service, der ein Zusammenspiel des Wirtschaftskomitees mit dem Tonhallewirt vermissen liess usw.)

„Von Interesse war die Ausstellung eines hiesigen Hoteliers, welcher die Bestandteile eines wohlbesetzten Diners in der entsprechenden Quantität in rohem Zustande uns vorführte, eine Zusammenstellung, welche namentlich der Gegenwart des eifrigen Studiums unserer Hausfrauen war.“

Ein offenbar fachmännisches Urteil aus der Feder eines ausländischen Besuchers führte u. a. aus:

„Die Ausstellung der Wirte, oder vielmehr die Arbeiten ihrer Köche, wie viel Fleiss und Geschicklichkeit auf. Mit den Urteilen der Jury können wir uns allerdings nicht ganz befremden; ... Allein es will uns bedünken, dass der eigentliche Zweck der Kochkunstausstellung, welcher gegenüber dem weiteren Publikum einem Unternehmen erst die Berechtigung sichert, nicht genügend im Auge behalten und mehr auf Schaustückliche Wert gelegt worden ist. Bei solchen jedoch die Verwendung der dekorativen Mittel eine richtige sein, sowohl der Zeichnung als den Verhältnissen nach, in dieser Richtung sind wenig vollendete Leistungen vorhanden. Die Dekoration soll Dekoration sein und nicht das Gericht selbst und dessen Charakter in der Hintergrund drängen oder gar dessen Zubereitung und Verwendung beeinträchtigen. Die Motive sollen in Übereinstimmung mit der Platte, der Speise sein. Wir begreifen die Bemerkung eines Schweizer Hoteliers, der in feiner, ironischer Weise geäussert haben soll: Es würde jedenfalls den Wert der Ausstellung der Pièces montées erhöhen, wenn bei jedem Stück bemerkt wäre, wieviel Bougies zur Anfertigung der Stearinsockel verwendet worden seien.“

Diese Auslese von Presseauschnitten übermitteln uns ein retrospektives Bild der historischen „ersten“ schweizerischen Kochkunstausstellung. Die Kochkünstler von 1895 standen ganz im Banne der Lehren der Carême und Urbain Dubois, des Küchenleiters des Königs Wilhelm von Preussen. Schon damals rief die Verwendung der Fett- und Stearinsockel, die ja hinsichtlich des Materials oft 10 mal grösser waren als die Speise selbst und ebenfalls 10 mal mehr Arbeit verursachten. — Glücklicherweise haben wir uns in der Schweiz zum Grundsatz durchgerungen, dass auf einer Platte alles essbar sein muss und dass solche Gebilde aus Holz, Fett und Stearin nicht mehr zeitgemäss sind. Die Kritiken aus den Jahren 1922—1931, die Arbeiten und ausserordentlichen Erfolge unserer Kochkünstler an in- und ausländischen Kochkunstausstellungen und lokalen Salons culinaires haben die Richtigkeit dieses Grundsatzes bestätigt. Die Schweizer haben damit Schule gemacht und auch dem Ausland neue Wege gewiesen.

In absehbarer Zeit (ursprünglich „2 Jahre nach Friedensschluss“ vorgesehen) soll in Bern eine Internationale Ausstellung für Verkehr, Gastwirtschaft und Kochkunst durchgeführt werden. — Inwieweit sie wirklich „International“ sein wird, hängt wesentlich davon ab, wie sich die kontinentalen und vom Krieg heimgesuchten Länder wieder soweit erholt haben, dass ihre Hotellerie und Köchenschaft in dem Masse konkurrenzfähig sein wird, wie es die Bedingungen an solchen Wettbewerben verlangen.

Für uns Schweizer werden die Erwartungen und Hoffnungen, welche an unsere Fachleute gestellt werden, sehr grosse sein. Es stellt sich die Frage: Können wir, im Hinblick auf die derzeitige Lage und Einschränkungen im Gastgewerbe, im

Kriegswirtschaftl. Massnahmen

Eierversorgung

Das Eidgenössische Kriegs-Ernährungs-Amt teilt mit:

Zahlreiche Klagen über die knappe Eierversorgung veranlassen uns zu folgenden Feststellungen: Vor dem Kriege wurden in der Schweiz etwa 4,3 Millionen Legehühner gehalten, heute noch ungefähr 2,7 Millionen. Obschon das entsprechende Futter in diesem Jahre mehr denn je gefehlt hat und immer noch nicht in genügender Menge und Qualität vorhanden ist, hat die grosser Mehrzahl der Geflügelhalter die Eierablieferungspflicht nicht nur erfüllt, sondern bedeutend überschritten.

Es darf nicht vergessen werden, dass früher jährlich 220—240 Millionen Eier eingeführt werden konnten, während 1945 der Frischeierimport praktisch vollständig unterbunden war. In den nächsten Monaten sind grössere Zufuhren kaum zu erwarten. Wohl stehen gewisse Importe aus Dänemark in Aussicht. Vorläufig handelt es sich um wenige Millionen Stück, für deren Einfuhr freilich die erforderlichen Bewilligungen der Alliierten noch nicht vorliegen. Jedenfalls sind sämtliche Gerichte, wonach bereits grössere Mengen Eier in die Schweiz gekommen oder gar an der Grenze zurückgewiesen worden seien, frei erfunden.

Trotzdem Frischeier äusserst knapp geworden sind und bis auf weiteres noch bleiben werden, ist es gelungen, den Hausfrauen, den Gewerbetreibenden und kollektiven Haushaltungen genügend Eier in vorzüglicher Qualität und ohne Rationierungsmarken, in Form von überseeischem Voleipulver, bereitzustellen. Eipulver ist nicht ein chemisches Erzeugnis, sondern ein natürliches Produkt, bestehend aus frischen Hühneriern ohne Schale und ohne Wasser. Da 200 g Voleipulver 3 Frischeier ersetzen, ermöglicht das heute verhältnismässig billig abgegebene und überall erhältliche Eipulver nicht nur eine bedeutende Verbesserung der Speisen und Gebäcke, sondern auch eine bemerkenswerte Kostenersparnis.

Hinblick auf den Mangel an Küchenachwuchs und der gegenwärtigen Unmöglichkeit freier Entfaltung der Kräfte — sowohl in der sog. „Warmen“, wie in der „Kalten Küche“ unseren Nachwuchs so auf die Höhe bringen, dass wir an den Konkurrenzen in vororderster Linie marschieren können, oder muss auf die alte Garde zurückgegriffen werden? Jedenfalls bedarf es bedeutender finanzieller Mittel zur Förderung der Talente und Gelegenheit zu künstlerischer Betätigung, eventuell durch Errichtung lokaler „Salons culinaires“. Und dann ist auch nicht zu vergessen, dass Kochkunst sich nur frei entfalten kann bei uneingeschränktem internationalem Reiseverkehr

Kellerkontrollen

entsprechend den Vorschriften der Eidg. Preiskontrollstelle liefert
Zentralbureau S. H. V.



- Galban-Tapeten sind abwaschbar
- Galban-Tapeten sind desinfizierbar
- Galban-Tapeten sind lichtecht

Verlangen Sie die Galban-Hotel-Kollektion mit Spezialrabatt

Verkauf durch Tapetenfachgeschäfte

Hersteller: AG. für Papierindustrie, Burgdorf

Solvente, beruflich tüchtige Dame wünscht

Leitung oder Pacht

eines kleinen Hotels, Tea-room, Pension oder evtl. Beteiligung
Geft. Offerten unter Chiffre M. T. 2627 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Pflichtbewusster, seriöser, 20jähriger Mann, mit Handelsdiplom und 2jähriger Büropraxis sucht Stelle als

Anfangs-Sekretär

Geft. Offerten an Rolf Zimmerli, Obergrundstrasse 91, Luzern.

Gesucht

per sofort zuverlässiger, gesetzter

Barman

für Vertrauensposten, Jahresstelle. Offerten unter Chiffre B. V. 2628 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gute Bodenwische

Terpentin mit Bienenwachs
Flüssige 1 kg à Fr. 5.80
fest 1 kg à Fr. 6.50
+ Wust. 5 kg portofrei
erhältlich bei

Ernst Hofer-Jaeger
Sport Frick Aargau
Tel. (084) 7 11 67

Junger, zuverlässiger Bursche, 20jährig, aus dem Bündner Oberland sucht

Anfangsstelle

im Hotelfach. Hat noch nicht in Hotels gedient. Lohn nach Über-einkunft. Jahresstelle bevorzugt. Anmeldungen an Familie Schmid-Berther Vigilius, Caviglia-Tavetsch, Graubünden.

Chefkoch

tüchtiger Pâtissier, 33 Jahre alt, sucht Stelle. Offerten unter Chiffre Z. D. 6707 befördert Mosse-Annoncen A. G. Zürich.

Jüngere, gewandte Frau (deutsch, französisch und etwas englisch sprechend) sucht Saisonstelle als

Volontärin-Stütze

in Hotel oder Tea-Room. Kenntnisse in Bureau, Buffet und Etage vorhanden.
Geft. Offerten unter Chiffre V. S. 2631 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Oberkellner

32jährig, fließend deutsch, französisch u. englisch sprechend, sucht Wintersonnengem. oder Jahresstelle.
Offerten unter Chiffre M. E. 2625 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Zu verkaufen in Basel gutfrequentierte

Hotel

(ca. 50 Betten). Anzahlung minimum 100 Milio. Reflektanten mit Kapitalnachweis erhalten Ausk. Postfach Nr. 768, Basel 1.

UM- und NEUGESTALTUNG IHRER HOTELRÄUME

WEIER · BERN

WERKSTÄTTEN FÜR MÖBEL UND INNENAUSBAU

Verlangen Sie unseren Prospekt «Kultiviertes Wohnen»

In entwicklungsreicher Ortschaft am Rande der Stadt Bern ist ein

Wirtschaftspatent

mit Bauplatz zu verkaufen. In neuen Gebäude können mehrere Gastzimmer, sowie Tanz- und Theatersaal eingerichtet werden. Für tüchtige Wirtschaft eine sichere Existenz. Nötiges Kapital Fr. 80 000.— bis 100 000.—. Offerten unter Chiffre L 5899 Y an Publicitas Bern.

Zu verkaufen eventuell zu vermieten

Pension

mit Restaurant, 25 Betten, Zentralheizung, bekannter Sommer- und Winterkurort, ca. 1400 m ü. M. Kanton Graubünden. Preis nach Über-einkunft. Offerten unter Chiffre A 15495 CH an Publicitas Chur.

Hotelfachmann, junger, In- und Auslandspraxis, sprachenkundig, Direktor eines Sommer-geschäfts, sucht

passenden Vertrauensposten

für den Winter oder in Jahresgeschäft. Offerten unter Chiffre H. F. 2517 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

OVOMALTINE

im Hotel

Der ungeheure Run auf Ovomaltine, der sofort nach Aufhebung der Rationierung eingesetzt hat, beweist, dass in weitesten Konsumenten-Schichten ein grosses Bedürfnis nach diesem Nährpräparat vorhanden ist.

Wie können Sie diese gewaltige Nachfrage nach Ovomaltine ausnützen?

Sehr einfach: indem Sie in Ihrem Betrieb Ovomaltine ausschenken. Jetzt ist der günstigste Zeitpunkt, den Ovomaltine-Service einzuführen. Wir helfen Ihnen dabei:

Gratis erhalten Sie ein kleines Wandplakat sowie Tisch-kärtchen, die Ihre Gäste diskret auf den Ovomaltine-Service aufmerksam machen. Zudem ist der Service sehr einfach — dank unsern Portionsbeutelchen, die Ihnen in Büchsen à 100 und 200 Stück zur Verfügung stehen.

Ovomaltine-Service! Das wäre doch gerade etwas für Sie.

Dr. A. WANDER A.G., BERN
Telephon (031) 5 50 21

Oberkellner

45 Jahre, 4 Sprachen fließend, sowie ganz fachkundig; erfahren in Organisation u. allem u. interessiert; wünscht Engagement für die Wintersaison
Geft. Offerten unter Chiffre O. K 2574 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Hotellers et Restaurateurs

Caviste

cherche place, de préférence dans buffet de gare. Connaissance de la vinification. Se présenter. Adresser offres par écrit sous chiffre P. 17 940 F. à Publicitas Fri-bourg.

Gesucht tüchtige, selbständige

Buffetdame

in Grossbetrieb. Geft. Offerten an Restaurant Kunsthalle, Steinenberg 7, Basel.

Gesucht tüchtige

Buffetdame

für grosses Café-Restaurant. Eintritt 1. Dezember. Geft. Offerten mit Photo und Gehaltsansprüchen an Direktion Hotel Elite, Biel.

Aus den Verbänden

Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen auf dem Gebiete des Auto-Reise-Verkehrs

Der Automobils Club der Schweiz teilt mit: Am 12. November 1945 ist der Vorstand des Internationalen Verbandes der anerkannten Automobils Clubs (A.I.A.C.R.) in London zu einer mehrtägigen Sitzung zusammengetreten. In diesem Weltverband sind 47 Länder vertreten. Der Vorstand hat in dieser Sitzung zu prüfen, auf welche Weise der Autotourismus wieder raschmöglichst belebt werden kann und wie die Hindernisse, welche sich ihm entgegenstellen, beseitigt werden können. Herr Dr. Mendel, Vizepräsident der internationalen Touristikkommission und Mitglied des A.I.A.C.R.-Vorstandes ist auf dem Flugwege in London eingetroffen.

Aus den Sektionen

Hotelierverein Samedan-Zuoz

Kürzlich versammelte sich der Hotelierverein Samedan-Zuoz zu seiner ordentlichen Herbstsitzung. Tagungsort war Zuoz, wo Präsident Giacomo Gilli mit gewohnter Liebenswürdigkeit die Verhandlungen in seinem Hotel „Concordia“ eröffnete.

Vorab wurde der Dankbarkeit Ausdruck gegeben über die erfreuliche Sommersaison. Dann wurde die Teilnahme an der Winteraktion für die amerikanischen Armee-Urlauber beschlossen. Sowohl in Samedan wie in Zuoz soll ein entsprechendes Unterhaltungsprogramm durchgeführt werden. In Anbetracht des völkerverbindenden Zweckes und der Aussichten, welche sich mit dieser Aktion für unsere Taltschaft eröffnen, soll vor allem die Mitarbeit lokaler Vereine, Schulen und Persönlichkeiten angestrebt werden.

Da nicht nur von seiten der Urlauber-Aktion, sondern auch von unseren Gästen und Lieferanten die Tarife unserer Rhätischen Bahn besonders von Filisur aufwärts immer wieder als Hindernisgrund für vermehrte Berücksichtigung und billigere Belieferung bezeichnet werden, soll im Rahmen des Verkehrsvereins Oberengadin Aktion um Aktion unternommen werden, bis dieses Bollwerk ungesunder Bevorzugung anderer Landes- und Kantongegenden gefallen ist. Gleichzeitig soll auch ein Leichtschnellzug pro Tag und in jeder Richtung Zürich-Chur und Chur-Bever (Samedan) ohne Aufenthalt, die Unhaltbarkeit des Einwandes der grossen Distanzen unter Beweis stellen.

Nach Erledigung einiger internen Fragen, konnte die Herbstsitzung geschlossen werden.

Personalcubicik

Eine Jubiläarin

Am 13. November konnte Frau Elisabeth Lichtenberger-Götz, ehemalige Besitzerin

des Hotel Royal St. Georges in Interlaken, bei guter Gesundheit ihren 90. Geburtstag begehen. Die Jubiläarin ist als Bürgerin von Untereisen geboren. Sie erlebte den Aufschwung und Niedergang der einst blühenden Fremdenindustrie. Seit einigen Jahren wohnt sie im bekannten Altersheim Abendruh in Interlaken. Wir gratulieren! — *ld*

Veranstaltungen

Schweizerische Wallfahrt für das Gastgewerbe vom 15./16. Oktober 1945

Ein Teilnehmer aus unserem Mitgliederkreise schreibt uns:

Durch einen Hinweis in unserem Fachorgan auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht, habe ich mich voller Erwartung für diese Wallfahrt nach Sachseln zu Bruder Klaus angemeldet. Tatsächlich bin ich und die vielen Kollegen nicht enttäuscht worden, obwohl vielleicht der Besuch hätte stärker sein dürfen. Immerhin hatten sich am 15. und 16. Oktober in Sachseln etwa 130 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus dem Gastgewerbe eingefunden.

Am Vorabend hielt der Bruderklausenkaplan in der schönen Pfarrkirche von Sachseln eine kurze, herzliche Begrüssung. Nachher trafen sich noch manche ungewungen zu einer Plauderstunde in den gastlichen Quartierhotels im Kreise Gleichgesinnter. Sie waren aus den verschiedensten Teilen der Schweiz herbeigekommen, aus der Nord- und Ostschweiz, aus dem Herzen des Landes, sowie von den Bündner Tälern herüber. Alte Bekannte wurden begrüßt und neue Freundschaften mit Berufskollegen geschlossen.

Der nächste Morgen fand dann die ganze Pilgerschar beim göttlichen Gastmahl; für das Hochamt sang uns der gemischte Chor von Sachseln eine schöne Messe — Peterlichkeiten, die sonst viele in unserm Beruf leider nur zu oft vernimmen müssen. Die schöne Predigt des Bruderklausenkaplans war so ganz auf den Wirt und Hotelier zugeschnitten. Er behandelte dessen Beziehungen zur eigenen Familie, zu den Angestellten, den Lieferanten und den Gästen und hob besonders den günstigen Einfluss des guten, charakterfesten Gastwirts auf seine Umgebung hervor.

Nachmittags bei der Wirtelandsgemeinde, die des trüben Wetters wegen in einem Saale gehalten werden mußte, stellte Herr Pfarrer Gmür in seinem Referate folgende Wünsche und Forderungen an den Wirt auf: Seid nicht nur besorgt für das Irdische, sondern auch für die geistigen höheren Werte der Religion. Daher: Sorgt für den Wirtesonntag, an dem ihr für Euren eigenen Leib und Seele besorgt sein könnt. — Die Feiernächte, vor allem am Samstagabend, sollten gesetzlich eingeschränkt werden, sonst beginnt die Entheiligung des Sonntags schon am Samstagabend; was die Engländer in bezug auf die Sonntagshelligung schon lange fertig brachten, sollte auch bei uns möglich sein. — Als letzte Forderung verlangte er die Verantwortung dem Gaste gegenüber. Seine ganzen Ausführungen waren von tiefem, seelsorgerischem Interesse getragen.

Herr Nationalrat Alban Müller zeigte uns dann an Hand eines reichen Zahlenmaterials die Bedeutung des schweizerischen Gastgewerbes, ferner die Macht des Gastwirts im öffentlichen Leben (er nannte ihn sogar eine sechste Grossmacht) und wies auf die gesetzgeberischen Probleme des Gastgewerbes hin. — Das letzte Kurzreferat zeigte uns Sinn und Zweck des Verbandes katholischer Hotel- und Restaurantangestellter, und wie ihr Bestreben bei den Angestellten das religiöse Leben zu vertiefen und den Charakter zu schulen, was auch wieder den Patrons zum Vorteil gereicht.

Nach dieser Versammlung machten wir noch einen Besuch im Ranft und kehrten dann wieder in den Alltag zurück. Was uns aber in Sachseln geboten wurde, werden wir nicht so rasch vergessen. A. W.

Kurse für Hoteliers

Hoteliers, besucht den Kurs über **Praktische Fragen der Hotelisierung und Hotelenerneuerung** am 29. November 11.15 in der Aula der Handelshochschule St. Gallen.

Referenten Dir. Dr. F. Seiler, SHTG.

Dr. O. Michel, „

Dr. M. Ammann, „

20 Uhr, Referat von Dir. H. Schmid: „Das Hotel als kaufmännisches Unternehmen“.

BBKZ

Berufs-Bildungs-Kommission für das Gastgewerbe Zürich

Mittwoch, 28. November 1945, 21.30 Uhr im Zunfthaus zur Schmiedten, Zürich

Aussprache über Servicefragen zwischen Arbeitgeber und Chefs de service

Es sind nur Arbeitgeber, Oberkellner und Chefs de service eingeladen.

Bücherfisch

Alexander Seiler der Jüngere

Sobean erscheint in der Verlagsanstalt Benzinger Co. AG. Einsiedeln das Lebensbild einer markanten Führergestalt der Schweizerischen Hotellerie: Dr. Alexander Seiler. Der bekannte Walliser Schriftsteller Werner Kämpfen hat es unternommen, das Wirken dieser kraftvollen Persönlichkeit nicht nur für Zermatt, sondern für das Wallis und für die ganze Schweiz zu einem eindrucksvollen Bild zu runden, das als Erinnerung an einen Übertragenden und als Vorbild für unsere Zeitgenossen seinen besonderen Wert erhält. „Zwischen der Geburt Alexander Seilers des Älteren (1819) und dem Sterbejahr Alexander Seiler des Jüngeren (1920), schreibt der Verfasser, liegen mehr als hundert Jahre, die über geschichtsbelaunete Jahrzehnte und eine politische, wirtschaftlich und sozial bedeutende

Einsatz von Flüchtlingen im Hotelgewerbe

Wir machen unsere Vereinsmitglieder darauf aufmerksam, dass ab 1. November eine Anzahl Zivil- und Militär-Interneerte zum Einsatz im Gastgewerbe freigegeben sind. Betriebsinhaber, Jahres- und Wintersaison-Geschäfte, die sich für einen Flüchtling (Küchen- Haus- Officebursche, Abwäscher oder Casserolier) interessieren, belieben sich beim Facharbeitsnachweis des SHV, unter Angabe des Eintrittstermins zu melden.

Zeitenwende in unsere Gegenwart herübergreifen. Kam der Vater bei der Gründung seines weltbekannten Hotelunternehmens der Zeitenstrom mit einer grossen touristischen Welle entgegen, förderte die liberale Epoche sein freies Unternehmertum und wurde er sozusagen von der geschichtlichen Entwicklung in die Höhe getragen, so ging das Wirken des Sohnes dem umgekehrten Weg hier drückte eine machtvolle Persönlichkeit der Geschehen seinen Stempel auf, bestimmte der Hotelier, Bauernführer, Politiker von eigenem Format weitgehend die Geschicke seines Landes, so dass sein Lebensbild an sich schon zum historischen Zeitbild werden muss“ Man kann der Biographie dieses grossen Walliser in dessen Fussstapfen seine beiden Söhne Dr. Franz, unser neuer Zentralpräsident, und Joseph weiterwandern, keine bessere Empfehlung vorausschicken. Wir werden auf dieses hervorragende Lebensbild noch zurückkommen.

Der Pestalozzi-Kalender 1946 mit Schatzkästlein (Verlag Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich) hat sich festlich geschmeckt, gilt es doch, den hervorragenden Schweizer Erzieher Johann Heinrich Pestalozzi, dessen Namen er trägt, zu seinem 200. Geburtstag zu ehren. In Wort und Bild wird unserer Jugend das ereignisreiche Leben und aufopfernde Wirken des grossen Menschenfreundes auf geschmackvolle Art nahegebracht. Überdies kommt Pestalozzi in mehr als 100 geistvollen kurzen Auszügen aus seinen Werken und Briefen selbst zum Wort. — Der neue Jahrgang des Pestalozzi-Kalenders vermag so recht unsern Buben und Mädchen den Sinn für alles Gute, Edle und Schöne zu öffnen — sie zu wahren Menschenfreunden zu erziehen, Welt-euren Kindern diesen unaufdringlichen, wertvollen Gefährten mit ins neue Jahr!

Vermischtes

Bundesfeiermarken nur noch bis 30. November gültig

Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee macht alle diejenigen, die seine Aktion durch den Ankauf von Bundesfeiermarken unterstützt haben, darauf aufmerksam, dass diese Marken nur noch bis zum kommenden 30. November zum Frankieren von Postsendungen gültig sind.

Redaktion — Rédaction:
Ad. Pfister — P. Nantermod

Günstig zu verkaufen
sehr kurze Zeit gebraucht

Bodenputzmaschine „Bühler“

mit einigen Monaten Fabrikgarantie. — Anfragen unter Chiffre B. B. 2623 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Kantonale Heil- und Pflanzanstalt sucht auf Neujahr 1946 ledigen

Küchenchef oder Chefköchin

Verlangt wird gute Fachkenntnisse und Organisationsfähigkeit. Geboten wird gute Bezahlung, geregelte Freizeit und Dauer-Existenz.

Angebote sind zu richten unter Chiffre K 1893 B an die Annoncen-Expedition E. Künzler-Schmann, St. Gallen.

Zu pachten oder zu kaufen gesucht

HOTEL

(42-60 Betten) Jahres- oder Zweisaisonbetrieb bevorzugt. Nötigen Kapital vorhanden. Serielle Offerten mit näheren Angaben erbeten unter Chiffre M.S. 2639 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Routinierter Kellermeister

sucht per sofort Stelle. Beste Referenzen zur Verfügung. Off. erbeten unter Chiffre A.1591 Sch an Orell Füssli-Annoucen AG., Schaffhausen.

Ihrer Gästen zuliebe



Als Fachmann wissen Sie, welche enorme Bedeutung der Möblierung Ihres Hauses zukommt. Immer mehr werden Umbauten vorgenommen, die Einrichtungen individueller und der Eigenart des Hauses angepasst, gestaltet. Wenn Sie solche Probleme beschäftigen, verlangen Sie vielleicht auch den unverbindlichen Besuch unseres Innen-Architekten. Eigene Werkstätten und ein Stab treuer Mitarbeiter stehen ihm zur Verfügung.

Idealheim
GÜTERSTRASSE 141
BASEL

deal wohnen
deal Möbel
Idealheim
Möbel

CHEF-CONFISEUR-PATISSIER
gesucht

Erfahrener, erstklassiger Fachmann, auch tüchtig in Entremets, guter Rechner und fähig eigene Arbeiter zu leiten. Offerten mit Angabe der Referenzen und der Bedingungen gefl. an Chiffre H 10929 Y Publicitas Bern.

Gesucht ab 1. Februar für ca. 8 Monate selbständige

Köchin od. Alleinkoch

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Chiffre A. Z. 2635 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gelernte Weissbäckerin, tüchtig im Beruf, sucht Jahresstelle als

LINGERE

in kleinerem Betrieb in Zürich, wo sie zu Hause schlafen könnte. Gute Vergütung erwünscht. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert unter Chiffre M. S. 2635 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

LE BUFFET DE LA GARE, FRIBOURG
cherche

un entremetier

entrée le 1er décembre 1945.

Frigidaire
ELEKTRISCH · AUTOMATISCHE KÜHLUNG
Produkt der General Motors

Für leistungsfähige Betriebe ist nur das Beste gut genug. Laufende Bestellungen sind die besten Empfehlungen. Über 20.000 Kunden in der Schweiz. Verlangen Sie unsere Referenzlisten.

APPLICATIONS ÉLECTRIQUES S. A.
Generalvertretung Frigidaire- und Rotomat-Kühlanlagen

GENÈVE: Bd. Helvétique 17, Tel. 5 13 85 ZÜRICH: Manessestrasse 4, Tel. 23 57 28
Basel: Fuglister AG., Bern: Hans Christen, Luzern: Frey & Cie., Genève: F. Badel & Cie. S. A.
Lausanne: M. Weber, Colombier: P. Emch, Bellinzona: M. Vescovi

Barman expérimenté

références ler ordre, 4 langues cherche place pour saison d'hiver.

Ecrire sous chiffre M 7233 X Publicitas Genève.

Suisse, 49 ans, parlant français, anglais, allemand, présent bien, connaissance du métier à fond,

cherche poste de

Maitre d'hôtel

chef de service dans bon restaurant, tea-room ou brasserie, références internationales. Ecrire H. Jeanprêtre, 34 Rue d'Orbe, Yverdon.

Zu kaufen gesucht für Restaurant eine

Registrierkasse

4-5 Services, 8 Spirallisten, neues Modell. Offerten unter Chiffre P.R. 2641 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Junges tüchtiges

Direktions-Ehepaar
zu baldigem Eintritte gesucht

Jahresgeschäft im Wallis. Offerten unter Chiffre 2643 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Junge, nette Tochter sucht Stelle als

Buffet-Lehrtochter

in Hotel oder Restaurant. Eintritt ab 1. Dezember evtl. schon früher. G.H. Offerten unter Chiffre F. H. 2623 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Saison d'hiver

Serveuse

cherche place comme Barmaid ou dans tea-room. Bonnes références. Faire offre sous Chiffre P. O. 18857 L à Publicitas Lausanne.

Küchenchef

Suche auf Dezember Saison-od. Jahresstelle in mittlerem Betrieb. Offerten unter Chiffre G. 5719 Y an Publicitas Bern.

Tochter 24 Jahre sucht Stellenstelle als

Köchin

neben Chef ins Bündnerland (St. Moritz bevorzugt). Gute Zeugnisse vorhanden. Offert mit Lohnangebot an Pia Kramer, Restaurant Kreuz, Leutbrunn (Arg).

Suche g. stützt auf meine perfekten Kenntnisse im Hotel-Restaurant- und Barbetrieb

Pâtissier

evtl. neben Chef-Pâtissier oder in kleinerem Betrieb, Zürich oder Winterthur bevorzugt. Eintritt Anfang Dezember. Offerten m. Lohnangaben unter Chiff. S. 68301 Y an Publicitas Bern.

Vertrauensstelle

als Stütze des Patron. Bescheidene Bezahlung. Da kapitaltätig eventuell Bezahlung.

Offert an P. 5273 V, Publicitas Vevey.

Ein Schlagler

18jährige Tochter sucht

Servier-lehrstelle

Confiserie, Tea-Room bevorzugt. Offerten unter Chiffre M. K. 2633 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Chef de cuisine oder Alleinkoch

55jährig, deutsch, französisch sprechend mit allgemeinen guten Kenntnissen, sucht gute Dauerstelle. Weltschweiz bevorzugt. Offerten unter Chiffre A. K. 2597 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Verlangen Sie Muster und Preis-offerte.

Mahler
CHUR

Das Spezialgeschäft für Neuheiten in Glas, Porzellan und Silberwaren.

Une interdiction qu'il conviendrait d'abroger

Nous avons ici même exposé pourquoi une dévaluation ne semble pas opportune à l'heure actuelle, mais nous avons par contre laissé entrevoir que certaines mesures de politique monétaire pourraient être prises dans l'intérêt bien compris du développement du trafic touristique. Outre l'octroi de crédits spéciaux pour financer les voyages des nombreux Anglais qui brûlent de venir faire un séjour en Suisse, mais qui doivent y renoncer à cause de la pénurie de devises, nous avons mentionné déjà l'importance qu'aurait la suppression ou tout au moins l'atténuation de l'interdiction d'importer, d'exporter, d'acquiescer ou de livrer des billets de banque étrangers, décrétée par l'arrêté du Conseil fédéral du 2 mars 1945 et entrée en vigueur le jour suivant.

Si, dans les milieux hôteliers, l'on n'a pas fait particulièrement attention au début à ces nouvelles prescriptions, c'est qu'à ce moment elles n'avaient pas de répercussion sur les intérêts de l'hôtellerie et du tourisme. Mais les choses ont bien changé; la guerre est finie et, si le trafic international n'a pas repris dans toute son ampleur, nous bénéficions depuis le mois de juillet de la présence de forts contingents d'hôtes étrangers en uniforme qui entrent journellement dans notre pays. Les communications ferroviaires internationales se sont déjà sensiblement améliorées et des lignes aériennes ont été créées ces mois derniers pour relier la Suisse à l'Europe et au monde entier. Des trains internationaux emploient aussi le réseau suisse. C'est le cas pour les directs Paris-Innsbruck, passant par Bâle et Buchs. Il est donc certain que l'on peut compter sur une amélioration et une normalisation plus rapide qu'on ne l'espérait des communications avec l'étranger et par conséquent à une certaine intensification du trafic international à destination de la Suisse. Mais ce qui s'oppose encore à une telle reprise touristique, ce sont surtout les difficultés que les voyageurs rencontrent pour obtenir leurs visas et des moyens de paiement suffisants. L'arrêté interdisant l'importation, l'exportation et le commerce de billets de banque étrangers constitue donc pour le tourisme une complication superflue dont les effets seront d'autant plus pénibles qu'il sera plus longtemps maintenu en vigueur.

L'action des permissionnaires américains a démontré que les voyageurs étrangers qui viennent en Suisse sont animés d'un intarissable désir d'acheter des marchandises diverses et l'argent de poche que les sympathiques G.I. sont autorisés à prendre avec eux s'est vite révélé insuffisant, ce qui les a engagés à faire du commerce illicite, soit de pièces d'équipement, soit de billets de banque, de chèques, etc., que les hôteliers et les commerçants ont l'obligation de refuser. Il est clair que cette sorte de marché noir doit être vivement et énergiquement combattue, mais un tel commerce n'aurait peut-être pas vu le jour si nos hôtes étrangers avaient pu se procurer des francs suisses, en changeant ouvertement et à un cours officiel les dollars dont ils étaient pourvus. Les autorités se sont rendu compte d'ailleurs de la situation, puisqu'elles ont augmenté à deux reprises l'argent de poche que les Américains pouvaient prendre avec eux, mais ces atténuations sont encore trop faibles. Il semble que ce n'est qu'en revenant au libre commerce, des dollars tout au moins, que l'on remettra les choses parfaitement au point.

Au point de vue touristique, cette interdiction produit un effet déplorable sur les hôtes étrangers qui traversent notre pays dans les trains internationaux dont nous avons parlé ci-dessus, car ils ne peuvent, ni acheter le moindre journal sur les quais de nos gares, ni prendre la moindre consommation au wagon restaurant pendant la durée du trajet suisse, pour la simple raison

qu'ils n'ont pas d'argent suisse et qu'il est interdit aux employés de Compagnie internationale des wagons restaurants d'accepter en paiement des billets de banque étrangers pendant qu'ils sont sur territoire suisse. C'est véritablement une fâcheuse réclamation pour un pays qui a la réputation d'être «le pays de tourisme par excellence».

Cette interdiction de faire le commerce de billets de banque étrangers a également donné lieu à d'amères critiques de la part des milieux bancaires. Dans son bulletin hebdomadaire, la Banque Baer et Cie s'est souvent occupée de ces mesures pour demander, comme d'ailleurs l'ensemble de la presse financière, la suppression de dispositions dont les inconvénients se multiplient plus on va de l'avant. Comme nous venons de le voir, les intérêts de l'hôtellerie correspondent dans ce domaine parfaitement à ceux des banques. Comme les banques sont mieux placées que nous pour juger de la possibilité et des conséquences que la suppression des prescriptions sur le commerce des billets de banque étrangers pourraient avoir, nous recommandons à nos lecteurs d'accorder toute leur attention aux considérations suivantes qui reflètent l'opinion des milieux bancaires.

Pourquoi interdire le commerce de billets de banque étrangers?

L'interdiction d'importer, d'exporter et de faire le commerce de billets de banque étrangers constitue aujourd'hui un des principaux obstacles au trafic touristique international. Elle fut imposée à la Suisse, aux autres pays neutres et aux plus petits alliés des nations unies pour empêcher la réalisation de ce qu'on appelle les valeurs dérobées. Pendant la guerre, cette interdiction était d'autant plus justifiée qu'il existait à coup sûr d'importants montants de billets de banque étrangers, principalement de dollars et de livres sterling, qui avaient été volés par les Allemands dans les régions occupées et qui étaient vendus à l'étranger. En outre des faux billets, surtout des faux billets anglais, étaient en même temps mis en circulation par les Allemands. L'interdiction d'importer, d'exporter des billets de banque étrangers avait donc empêché que de tels billets puissent entrer en Angleterre. Elle avait en outre l'avantage de faciliter à la plupart des pays la défense de leur monnaie. Par exemple, d'Italie et de France, l'on se serait certainement pressé de passer en contrebande dans les pays neutres des livres et des francs français pour les échanger contre des valeurs saines.

Le but est-il atteint?

Mais il faut toutefois reconnaître que l'interdiction de faire le commerce de billets de banque étrangers qui a été décrétée par le Conseil fédéral le 3 mars 1945 est venue beaucoup trop tard pour permettre aux Alliés d'empêcher la réalisation des valeurs dérobées et, qu'aujourd'hui, elle est devenue sans objet, à ce point de vue, puisque les Alliés occupent tous les pays de l'Axe et contrôlent toutes les régions qui étaient autrefois sous surveillance ennemie.

D'autre part, l'on est obligé de constater que les soldats américains eux-mêmes font un énorme commerce de billets américains et cela, non seulement dans les contrées occupées, mais aussi dans les pays alliés, les soldats américains étant abondamment pourvus de monnaies d'occupation ou d'articles d'échange. Les dollars ainsi acquis sont même renvoyés aux Etats-Unis où l'importation de billets de banque, jusqu'à un montant de 20 dollars, est maintenant autorisée. Un contrôle de ce marché noir s'est révélé jusqu'à maintenant tout à fait impossible. On a aussi remarqué que les soldats américains qui viennent en Suisse ont leur portefeuille bourré de billets de banque américains quoique l'exportation hors des pays qui nous entourent de même que l'importation en Suisse soient strictement interdites. Il n'y a en effet pas de contrôle, car on aurait peine à rendre celui-ci efficace. De plus, la Suisse hospitalière n'a pas intérêt à accueillir les permissionnaires en commençant par les soumettre à une visite corporelle.

Des pays tels que la France, l'Italie et même l'Angleterre continuent à avoir avantage au maintien de l'interdiction d'importer et d'exporter des billets de banque, car ils se trouvent dans une situation monétaire difficile. L'exportation de billets de banque, au cas où celle-ci serait autorisée, compliquerait encore cet état de choses. Par contre, en Suisse, le maintien de cette interdiction a de graves inconvénients, parce que, comme nous l'avons dit, l'importation et l'exportation de billets de banque ou bien n'est pas contrôlée ou est soumise à des contrôles qui se sont révélés illusoire. Si l'interdiction est strictement respectée par les banques, elle ne l'est pas

par certains agents, ni par les commerçants et encore moins par le public. Ce qui se passe dans certaines circonstances peut être qualifié de tout simplement honteux. On a constaté que des magasins sérieux vendent aux Américains des articles, des objets de luxe en particulier, parfois à des prix normaux, mais souvent à des prix notablement exagérés et qu'ils acceptent en paiement des dollars qu'ils représentent à un cours ridicule. Et cela ne suffit pas à ces commerçants «sérieux», qui recommandant ces dollars soit comme placement soit comme des occasions spéciales, parviennent à trouver pour ces billets des acheteurs suisses à qui ils les vendent en réalisant un bénéfice de 50 et même 100%. Il ne s'agit pas de suppositions avancées à la légère, mais de faits que des observateurs dignes de confiance ont réellement constatés.

Conséquences touristiques et remède

Le trafic touristique normal est également sérieusement entravé par ces restrictions. Des hôtes étrangers des pays neutres et alliés, en Suisse, parviennent à trouver pour ces billets des acheteurs suisses à qui ils les vendent en réalisant un bénéfice de 50 et même 100%. Il ne s'agit pas de suppositions avancées à la légère, mais de faits que des observateurs dignes de confiance ont réellement constatés.

Pour les Etats-Unis, par contre, il n'y a vraiment aucune raison de maintenir les mesures interdisant le commerce des billets de banque et la Suisse doit faire tous ses efforts pour que l'on puisse importer ou exporter au moins les billets de banque américains et éventuellement anglais. Si, pour des raisons politiques, une telle solution était impossible, il faut au moins que les banques et les agences de voyages soient sans autre autorisation de changer des billets de banque de tous les pays pour des montants déterminés et sur légitimation valable. Les cours devraient pouvoir être fixés librement, ce qui, dans les conditions actuelles, est argumenté ne saurait plus être déterminant. L'on n'a plus aucune crainte à avoir aujourd'hui sur les torts que pourrait nous causer une puissance d'achat accrue, puisque l'approvisionnement de notre pays en marchandises est tout à fait suffisant et s'améliore de jour en jour.

Il est exclu d'envisager un développement du trafic touristique sans mettre à la disposition des étrangers, par des moyens de paiement convenables. Si le tourisme s'accroît, la capacité d'achat s'accroîtra dans la même mesure. Pour notre économie il est parfaitement égal que cette capacité d'achat augmente par la mise à disposition de moyens de paiement sur la base d'accords commerciaux, ou par le change de billets. On peut même dire au contraire que si les étrangers qui séjournent dans le pays peuvent se procurer des francs suisses en vendant des billets de banque, les conventions commerciales avec d'autres pays n'en seront pas touchées pour autant que les banques achètent ces billets pour leur propre compte. En particulier, si des achats de dollars pour le compte des banques n'auraient eu lieu, la Banque nationale n'aurait pas eu besoin de recevoir des crédits en dollars ou en or bloqués, alors que sans cela les financements des besoins du tourisme mettraient fortement à contribution les ressources de la Banque nationale.

Il est clair que les milieux touristiques ont le plus grand intérêt à la suppression de l'interdiction d'importer, d'exporter, d'acquiescer et de livrer des billets de banque, mais ils ne sont pas seuls et les banques verraient d'un bon œil la suppression de leurs principales activités, le commerce des billets de banque étrangers. Et l'on sait que les banques ne reposent pas aujourd'hui sur un lit de roses.

Chronique

Les Anglais désireraient venir en Suisse se reposer

La «Nouvelle Gazette de Zurich» a publié à ce sujet les réflexions suivantes du Dr Franz Seiler:

«Un nombreuse informations nous permettent de croire que de vastes milieux anglais espèrent que la Suisse consentira à ouvrir à l'Angleterre, sur pied de réciprocité, un large compte de crédit, dit en livres sterling. En effet, la situation se présente comme suit: le franc suisse est une des devises les plus rares et la reprise de relations économiques anglo-suisse plus étendues ne sera possible que si l'on parvient à surmonter, par des mesures transitoires, l'obstacle que constitue en Angleterre la pénurie de devises (au moyen d'une convention de paiement entre les deux pays, par exemple).

Le correspondant de la NZZ à Londres vient de faire remarquer que si la Suisse a été exclue de la concession récemment faite et qui permet d'attribuer des devises, jusqu'à 100 livres pour les personnes adultes et jusqu'à 50 livres pour les enfants, il ne s'agit pas d'une mesure inanimale, mais d'une mesure qui est simplement

Disinctions pour employés

Les commandés de cadeaux, diplômés destinés à reconnaître Noël ou Nouvel-An les mérites d'employés qui sont dans la même place depuis de longues années devraient nous parvenir

jusqu'au 30 novembre au plus tard.

Par suite de difficultés d'approvisionnements, nous prions instamment nos membres d'observer ce délai, si non nous ne pourrions donner aucune garantie pour la livraison des commandes en temps utile.

imputable à la pénurie de francs suisses. Ceux-ci qui sont indispensables à la reprise des voyages à destination de notre pays, doivent probablement être conservés, vu leur rareté, pour les approvisionnements urgents de l'île et ne peuvent, par conséquent, pas être mis à la disposition du tourisme.

Et pourtant le besoin de passer des vacances en Suisse est particulièrement intense chez nos amis anglais. L'on doit donc se demander si ce besoin pourrait être satisfait dans une mesure suffisante dans le cadre d'une convention de paiement qui engloberait aussi le trafic des marchandises. Sur la base des expériences faites lors des conventions de paiement conclues avec d'autres pays, il est fort à craindre qu'on ne puisse y introduire qu'une cote insuffisante pour le tourisme. Ainsi pendant la durée encore indéterminée d'une telle convention de paiement, il n'y aurait qu'une faible partie des gens qui aspirent à faire un voyage de détente et de repos qui pourraient venir reprendre des forces dans notre pays, en vue des graves luttes économiques et des énormes tâches auxquelles l'Angleterre doit faire face maintenant et au cours des prochains années. Il ne faut pas oublier que, sur la base d'évaluations dignes de confiance, la part de l'Angleterre aux recettes du tourisme suisse se montait, en temps normal, à une moyenne annuelle d'au moins 50 à 60 millions de francs.

Ces considérations montrent bien qu'il ne faudrait pas s'arrêter à la convention générale de paiement envisagée, mais prévoir des mesures complémentaires qui permettraient au plus grand contingent possible d'Anglais de venir reposer en Suisse leurs nerfs ébranlés par la tension de cette longue guerre. Une telle mesure pourrait consister en l'octroi par la Suisse d'un crédit spécial affecté à des buts touristiques et dont le remboursement pourrait se faire, par exemple, dans un délai de 3 à 4 ans, par la livraison de produits anglais spéciaux, donc sans avoir recours à des devises. Pour autant et dans la mesure où il y aurait un risque de cours, la Confédération devrait donner sa garantie, comme elle le fait depuis longtemps pour des industries d'exportation.

La question de savoir si les avantages matériels et psychologiques qui résulteraient pour nous d'une telle préférence justifient le risque de cours mentionné ne peut que recevoir une réponse affirmative. La Suisse a une grande dette de reconnaissance à l'égard de l'Angleterre, non seulement pour des raisons politiques, — qui seraient devenues notre liberté, notre indépendance et notre démocratie, sans la lutte héroïque de l'Angleterre — mais parce que les Anglais sont les hôtes fidèles de la Suisse depuis des décennies et parce qu'ils sont les pionniers de l'alpinisme et du ski dans nos montagnes. Cette dette de reconnaissance nous ne devons pas seulement la réitérer par des mots et des gestes symboliques, mais par une initiative concrète, généreuse et substantielle.

Ecole hôtelière

Un conseiller d'Etat vaudois parle à nos futurs hôteliers

(Note de la Rda.) Dans la cérémonie de fin de cours d'août 1945, M. le Conseiller d'Etat Rodolphe Rubattel, chef du département de l'agriculture et de l'industrie et du commerce, du canton de Vaud, a prononcé un remarquable discours dont nous donnons ci-dessous des extraits. C'était la première fois qu'un représentant du pouvoir exécutif vaudois prenait la parole à l'Ecole Hôtelière de Lausanne. Cette marque d'intérêt et de sympathie a été particulièrement appréciée.

Il est inutile, je pense, d'insister une fois de plus sur l'importance de l'apprentissage, importance indiscutable dans tous les métiers, mais particulièrement dans le vôtre. Vous devez, en effet, non seulement acquérir des connaissances pratiques comme vos camarades d'ailleurs, mais encore apprendre les règles délicates de la tenue. Il ne s'agit pas, est-il besoin de le préciser, de confondre servilité et tenue, la première n'est en somme que manque de dignité, alors que la seconde se confond, au contraire, avec la politesse et la prévenance. Ce sont deux attitudes très différentes; l'une abaisse, l'autre honore. Ce à quoi vous devez tendre, c'est de gagner l'estime de nos hôtes et non de leur inspirer des réflexions désobligeantes.

Vous entrez dans la profession à un moment particulièrement délicat. La guerre, en effet, a coupé l'hôtellerie suisse de relations serrées qu'elle entretenait avec l'étranger; elle a, de plus, perdu une partie de son personnel que l'incertitude des temps a poussé dans d'autres directions où il crut trouver des situations meilleures. Il s'agit, aujourd'hui, de remonter la pente; une pente très rude, qui exigera de vous un effort prolongé. Pour arriver au résultat, qui est de redonner à l'hôtellerie de chez nous son lustre et sa prospérité d'antan, un certain nombre de

conditions doivent être remplies: la première de ces conditions, c'est que les maisons de notre pays disposent d'un personnel de choix.

Certes, l'état des immeubles, fatigués par des circonstances particulièrement pénibles, jouera son rôle dans la reprise; mais les hôtels suisses sont restés en général bien outillés et bien entretenus par rapport à ceux d'ailleurs. Mais le bon état des immeubles n'est cependant que l'une des conditions du succès. J'ai la certitude que la qualité du service que nos hôtes trouveront dans les centres hôteliers est plus importante que tout le reste. Un service bien compris fait oublier, en effet, les imperfections dues aux circonstances et des lacunes qui se corrigeront sans doute au fur et à mesure que des temps meilleurs reviendront.

Le succès de beaucoup des hôtels de notre pays est dû aux relations de confiance, de sympathie, presque d'amitié qui lient les hôtes à ceux qui les servent; ceux qui les servent, dans le sens le meilleur et le plus profond du terme. C'est donc sur vous et sur les volées futures que l'hôtellerie suisse compte pour affirmer son rang de meilleure du monde.

Vous êtes les héritiers d'une lourde succession. Ce sont en effet des Suisses qui ont créé l'hôtellerie moderne. On les trouve partout, jusqu'aux extrémités du monde, propriétaires, directeurs ou employés estimés dans des maisons de haute réputation: Je n'ai qu'à rappeler les noms des Seiler, des Emery, des Chexsex, pour ne citer que les morts. Et parmi les vivants, nos Maisons comptent une multitude de maîtres accomplis dans l'art de recevoir.

Cette hôtellerie joue, dans l'économie suisse, un rôle de tout premier plan et vous serez désormais, chacun pour son compte et chacun par l'activité spéciale qu'il aura choisie, responsables, pour votre part, devant le pays, de la reprise de l'activité hôtelière.

Je tiens à féliciter les diplômés et à leur dire: Bon courage! Vous rencontrerez des difficultés; vous connaîtrez l'insuccès. Vous arriverez toutefois au but si vous savez appliquer ce que vos maîtres vous ont appris, travailler sans vous lasser jamais, mener une existence digne et conquérir ainsi les galons auxquels vous avez le droit de prétendre. Je vous souhaite à tous succès et vie heureuse dans le labeur et le respect de votre profession.

Trafic et Tourisme

Le Conseil fédéral revise le budget des C. F. F.

Pas de hausse de tarif en vue

Au moment où le budget des C.F.F. pour 1946 fut établi, on avait encore l'impression qu'il fallait compter sur un recul constant des recettes d'exploitation, surtout en ce qui concernait le trafic des marchandises. Mais l'augmentation des importations qui résulta de la

nouvelle situation créée par la fin de la guerre en extrême-orient, permit d'améliorer rapidement le rendement du trafic de marchandises. On fut donc fort étonné de voir que le budget des C.F.F. pour 1946 se soldait par un déficit probable de 25,6 millions de francs. Ces perspectives pessimistes étaient motivées par le fait que si d'une part les recettes de transport des marchandises s'amélioreraient au fur et à mesure que les relations économiques et les communications internationales se régularisaient, il fallait d'autre part tenir compte du recul du trafic voyageur provoqué par l'atténuation ou la suppression des restrictions auxquelles était soumise la circulation automobile; de plus, les dépenses d'exploitation continueraient probablement à s'accroître en 1946.

Fait particulièrement rare: le Conseil fédéral n'a pas accepté le budget qui lui était présenté par les C.F.F., mais a demandé que, comme les comptes, ce budget soit mieux équilibré. Prenant en considération le développement pris récemment par nos transports, le Conseil fédéral a estimé que l'on avait vu les dépenses trop en noir et il a apporté au dit budget de sensibles corrections.

D'après ce budget révisé, les recettes de transport des voyageurs sont estimées à 225 millions au lieu de 220 et celles du transport des marchandises à 230 au lieu de 211 millions de francs, ce qui donne un supplément de recettes de 24 millions. Une autre correction apportée du côté des dépenses a permis en définitive de ramener le solde passif du budget, de 25,6 millions de francs à 90000 francs.

Il ne reste donc qu'à espérer que l'optimisme du Conseil fédéral au sujet des recettes d'exploitation sera justifié. Nous pensons qu'en ce qui concerne le trafic des marchandises, nos hautes autorités ont parfaitement raison, par contre, l'attribution de benzine et le permis de circuler que l'on vient de redonner aux véhicules à moteurs laisse régner une complète incertitude quant à l'évolution des recettes de transport des voyageurs. Certains autres facteurs constituent aussi des points d'interrogation; par exemple la durée et l'ampleur du séjour des permissionnaires américains, etc.

Toutefois, si les organes des C.F.F. n'ont établi un budget si pessimiste que dans le but de préparer le terrain à une nouvelle hausse générale des tarifs, on ne peut qu'être reconnaissant au Conseil fédéral d'avoir par ses corrections réduits ces intentions à néant. D'ailleurs le président de la direction générale des C.F.F., M. W. Meile, dans une conférence prononcée récemment à Baden, sur les tâches futures des Chemins de fer fédéraux a déclaré que pour le moment et pour les prochains temps, on n'envisageait nullement de hausser les tarifs. Espérons aussi qu'on ne procédera pas à une telle hausse par une voie détournée, en supprimant par exemple les billets du dimanche, car cela serait un coup très dur pour l'hôtellerie et les régions de sports d'hiver. Les milieux touristiques, comme le public en général, attendent avec impatience une communication rassurant sur ce point.

Associations touristiques

Office central suisse du tourisme

Le comité de l'Office central du tourisme s'est réuni à Bâle, la semaine dernière, sous la présidence de M. A. Meili. Le directeur Bittel a fait un rapport sur notre propagande touristique en Amérique du Sud.

D'autre part, le comité a pris connaissance d'un programme d'activité pour l'hiver et le printemps prochains et a approuvé différentes mesures relatives aux agences à l'étranger dont l'activité se développe constamment.

M. Pittelod, de l'Agence de New-York, a fait un rapport sur l'importance des transports pour le développement du tourisme en provenance des Etats-Unis. Les difficultés provenant de la question des devises et du visa pour étrangers ont fait l'objet d'une ample discussion. M. Bächtold, chef de la police fédérale des étrangers, a parlé de nouvelles facilités. L'Office du tourisme interviendra, ainsi qu'une solution équitable soit trouvée en faveur de tous les intéressés.

M. Picot, conseiller d'Etat de Genève, a été nommé vice-président; il remplace ainsi feu M. le conseiller d'Etat Vadoz. M. René Thissing, qui fut pendant de longues années le chef du service de publicité des CFF et qui, depuis 1941, appartient à la direction de l'Office central suisse du tourisme, donne sa démission à la fin de l'année, pour raison d'âge. Ainsi M. Bittel sera directeur unique de notre Centrale de propagande touristique. Avec M. Niederer, M. K. Häberlin a été nommé vice-directeur.

Vient de paraître

Examen de contrôle pour les automobilistes

Les deux grandes associations d'automobilistes de Suisse, l'ACS et le TCS se sont entendues ces derniers temps pour éditer en commun une brochure qui est appelée à rendre de grands services à tous ceux qui seront appelés à passer l'examen théorique de contrôle pour automobilistes. Cette brochure qui a été examinée et approuvée par le département fédéral de justice et police vient de sortir de presse. Elle constitue un manuel particulièrement clair qui, sous forme de 71 questions et réponses, rappelle toutes les règles de circulation et autres que l'automobiliste qui veut se remettre au volant doit connaître.

Nous attirons l'attention de nos hôteliers sur cette intéressante brochure, afin qu'ils s'en procurent un exemplaire eux-mêmes auprès des deux associations ci-dessus mentionnées ou qu'ils en recommandent l'acquisition aux intéressés. L'hôtellerie qui peut maintenant espérer compter de nouveaux les automobilistes parmi ses principaux clients a tout intérêt à ce que les conducteurs soient parfaitement au courant des innombrables règles et prescriptions de circulation. L'auteur de cette brochure est M. J. Britschgi, avocat et directeur du TCS, dont la famille qui possède l'hôtel Kreuz à Sächseln est membre de notre Société depuis de longues années.

Achat de vêtements appartenant à des permissionnaires américains

La section du service territorial de l'Etat-major général attire à nouveau notre attention sur le fait que, malgré les avertissements qui ont déjà été donnés, des employés d'hôtel favorisés d'une manière inadmissible la vente de vêtements appartenant aux permissionnaires américains. On nous assure que sans cette collaboration du personnel d'hôtel et de trafiquants à l'affût de bonnes occasions, le commerce de pièces d'équipement des membres de l'armée américaine n'aurait pu atteindre l'ampleur qu'il a pris à l'heure actuelle.

Comme les permissionnaires qui vendent des pièces d'uniforme ou d'équipement appartenant à l'armée américaine sont sévèrement punis, il est particulièrement regrettable que des ressortissants du pays qui les accueille se prêtent à de tels abus, sans parler du fait que les dits ressortissants se rendent ainsi coupable d'un commerce illicite. C'est pourquoi nous prions instamment nos membres d'attirer encore avec instance l'attention de leur personnel sur ce que son activité dans ce domaine peut avoir de rebutant et d'indigne, et de surveiller attentivement les relations que leurs employés ont avec les permissionnaires qui logent chez eux. Les coupables doivent absolument être appelés à rendre compte de leurs actes. Pour que l'hôtellerie suisse se sente irréprochable de ce côté, il faut que les hôteliers usent de toute leur influence pour mettre un terme à ce commerce illicite. Que l'on songe simplement au fait que la répétition de tels actes peut compromettre entièrement l'action des permissionnaires américains à laquelle nous avons pourtant tout intérêt.

Bitte auch von den Lesern deutscher Sprache zu beachten!

«Arro» Agence de voyages et d'organisation de séjours

Au moment de mettre sous presse, on nous annonce de Zurich la nouvelle de l'arrestation du directeur de l'agence Arro, un nommé E. Häberli, qui avait cherché à obtenir et qui avait obtenu d'un grand nombre d'hôteliers et d'entreprises de transports des diverses régions de la Suisse des annonces pour le Guide de l'Arro, en promettant d'envoyer pendant la saison d'été des groupes de voyageurs pour des séjours de 15 jours. Inutile de dire qu'aucun guide n'a paru et que les hôteliers n'ont, soit pas vu les clients de cette agence, soit n'ont pas été payés. Toutes les personnes qui auraient eu à faire avec «Arro» sont priées de s'annoncer immédiatement, en donnant tous détails utiles auprès du procureur du Cercle de Zurich, Bureau 7. Nous reviendrons plus en détail sur cette affaire dans notre prochain numéro.

NEUCHÂTEL CHÂTENAY
la marque des bons hôtels...

Rhum Negrita
Generaldepôt für die Schweiz:
JEAN HAECKY IMPORT A.-G., BASEL

Jeune hôtelière ayant grande expérience cherche à acheter ou à louer
Hôtel
(tère classe)
capital nécessaire disponible. Offres sous chiffre A.S. 5865 B aux Annonces-Suisses S.A. Jéne

Gut präsentierende, absolut fachkundige
BARMAID
welche 4 Sprachen spricht, mit prima Referenzen, sucht Engagement für Saison- oder Jahresstelle, sofort frei. Offerten unter Chiffre A.M. 2650 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zu kaufen oder zu pachten gesucht
in der Umgebung von Lugano: Locarno-Kleine, Lugano.
Pension
mit maxim. 12 Betten. Auch oberer Teil Genéve. Anzahlung ca. Fr. 10 000.—
Gef. Offert. an Fri. L. Hettlinger bei L. Langhart, Willingstrasse, Feldtal, Winterthur.

Sprachkundiger Mann, 48 Jahre, sucht Stelle als
Concierge oder Conducteur
für die Winterzeit. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre L. A. 2644 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

32-jähriger, tüchtiger
Aide de cuisine
Eintritt sofort. H. Gasser, Koch, Laupendorf (Soloth.), Telefon 881 32.

Pâtisserie- und extremkundig, mit guten Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle.
Gef. Offert. unter Chiffre A. W. 2648 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

On demande:
Gouvernante d'office
Aide Gouvernante d'office
Gouvernante d'étages
Chef d'étages
Chef de rang
Commis de restaurant
Femme de chambre
Portier
Lingère - fille de linge
Fille pour service d'employés.

Offre avec copies de certificats et photo sous chiffre C.E. 2647 à l'Hotel-Revue à Bâle 2.
Insérer bringt Gewinn!

Grosser Mobiliarverkauf
aus Liquidation des Grand Hôtel des Dents du Midi, Champéry
Noch ganz ausserordentlich günstige Schlafzimmern-Occasionen
Einzel- u. Doppelschlafzimmer
gefällige Formen von Fr. 490.— bis Fr. 1200.—
komplett mit Haarbettinhal.
Günstige Lingerie- und Argenterie-Restposten, alles gute Qualitäten.
Ebenso: Polstermöbel, Gartenmöbel, Rohrmöbel, Läufer, Geschirre etc.
Dauer der Liquidation nur noch einige Tage. Profitieren Sie diese Gelegenheit!
Besichtigung unverbindlich im:
Hôtel des Dents du Midi, Champéry, Telefon 4 41 03.

Gesucht in Stadthotel des Kantons Bern, Eintritt spätestens 15. Januar, tüchtige sprachkundige
Obersaaltöchter
die auch im Restaurations-Service gründlich bewandert ist und Kenntnisse im Mixen hat. Es wollen sich nur solche melden, die Interesse an einer Jahresstelle haben. Gef. Offerten mit Bild, Zeugniskopie und Altersangabe unter Chiffre K.B. 2657 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2. Es werden nur Bewerbungen berücksichtigt, mit allen Angaben, wie oben erwähnt.

Gesucht in Grossrestaurant (Jahresstelle)
Buffet-Lehrköchler
flink und zuverlässig. Gelegenheit, auch das Mixen zu erlernen. Gef. Offerten unter Chiffre B.L. 2658 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Junger Hotelier-Sohn sucht
Stelle in Küche neben Chef
für einige Monate, um sich in der Küchenpraxis weiter auszubilden. Gef. Offerten unter Chiffre A.L. 2660 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Orchester
Trío oder Duo für erstklassige Konzert- und Tanz-Musik. Prima Referenzen. Frei für Winterseason. Offerten unter Chiffre F.A. 2656 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Junger Hotelierssohn sucht Stelle in
Hotelbureau
zur Weiterbildung im Hotelfach. Spricht Französisch und Englisch. Besten Handchaturiers und hat Praktikum in Küche absolviert. Offerten unter Chiffre W.G. 2653 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Junge TOCHTER sucht Stelle als
Buffetdame, Stütze oder Anfangsgouvernante
in Saisonhotel nach Graubünden. Eintritt 20. Dezember. Offerten gef. an Postfach 1331, St. Gallen.

Zu vermieten auf Frühjahr 1946
Grossrestaurant
in bester Lage grosser Schweizerstadt
Offerten unter Chiffre G.R. 2649 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Sprachkundiger Hotelierssohn, 38-jährig, sucht Vertrauensposten, eventuell als
Stütze des Patrons oder Direktors
Offerten unter Chiffre V.P. 2651 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Grand Hôtel Belvédère Davos sucht auf 10./15. Dezember
1. Maître d'hôtel
(Oberkellner)

Berufstätige 27-jähr. Tochter; von seriösem, harmonischem Charakter, mittelgrosse sympathische Erscheinung, mit allen einschlägigen Arbeiten des Hotelbereichs vertraut, wünscht
Bekanntschaft

Winter- und Sommerzeit. Nur bestqualifizierte Kräfte wollen ihre Offerten einreichen an Direktor Toni Morosani, Grand Hôtel Belvédère, Davos-Platz.

mit Hotelier von gesunder Lebensauffassung zwecks späterer Heirat, handwerkliche Offerten mit Bild, richten unter Chiffre B.H. 2664 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

für Hotel im Tessin gesucht. Offerten an Hotel Wilden Mann, Luzern.

3 GRÜNDE

um die Wiederinstandstellung der Silberwaren Ihres Betriebes der Firma

H. BÉARD S.A., MONTREUX

anzuvertrauen. Ein durch die Firma H. BÉARD S.A. repariertes und neu versilbertes Stück ist einer Neuananschaffung gleichwertig. Hunderte von erstklassigen Referenzen zur Verfügung.

- 40 Jahre Erfahrung
- Erstklassige Neuversilberung. Auflegestellen durch Eigenverfahren verstärkt
- Handpolitur durch Blutstein




BÉARD Fabrique d'argenterie MONTREUX

Dauernde Ausstellung und Bureau: ZÜRICH, BELLERIVESTRASSE 7, TELEFON 32 00 68

Die Schweiz - ein Gastland

Erneuerung Ihrer Hotelräume und Schlafzimmer



Auf Grund langjähriger Erfahrungen empfehlen wir:

- Innenausbauten, Möblierungen von: Aufenthaltsräumen, Wohnhallen, Speisesälen, Schlafzimmern in neuester Form.
- Bettinhalte in bewährten Qualitäten, ebenfalls aus eigenen Werkstätten.
- Eigenes Architektur-Bureau - Vorschläge unverbindlich
- Erstklassige Referenzen

H. Woodtly & Co. AG., Aarau
Möbelwerkstätten

Grosser Posten

WOLLDECKEN

In diversen Qualitäten, sehr vorteilhaft, für Hotel und Spitäler bestens geeignet, zum Beispiel:

- 140x190 cm à 26.40
- 150x210 cm à 30.75, 31.90, 43.60, etc.
- 170x220 cm à 39.75, 49.90, etc.

Verlangen Sie bemusterte Offerten



W. Geelhaar AG., Bern - Thunstr. 7 (Höflichgasse)
Begr. 1889 Tel. 210 58

Weibel Restaurationsherde



Wir fabrizieren elektrische Küchenapparate in verschiedenen Grössen für Restaurants, Pensionen etc.

kurze Lieferfristen - prima Referenzen
Verlangen Sie unverbindlich unsere Offerte oder Vertretungsbesuch

Weibel + Kranz, Chur
Fabrik für elektrische Apparate, Telefon 061/21815

Frappés Herrliche Tulpen



alle Farben, einfache und Fantasie, extragrosse Zwiebeln, billig. Liste von «Oranias», Import holländ. Blumenzwiebeln, Schmitzen (Fribourg).

Fruchtsäfte, Cocktails, forcieren Sie jetzt mit unseren preiswerten u. praktischen Misch- und Mixmaschinen. Sofort ab Lager lieferbar, an die Lichtleitung anschließbar.

Ein Apparat, der Ihnen gute Geschäfte ermöglicht.

Dank neuen Importen ist es mir möglich meine

Kaffee und Tee-Mischungen

in den alten bewährten Qualitäten abzugeben.



HANS GIGER BERN
Lebensmittel-Grossimport
Gutenbergsstr. 3 Telefon 227 35



Weit war der Weg...

von der Patrollaterne bis zur zweckmässigen und dekorativen Beleuchtung des Heute, von der Postkutsche bis zur elektrischen Bahn, von der ersten primitiven elektrischen Apparatur bis zur heutigen hochentwickelten Elektro-Industrie...

Weit war der Weg... trotz der kurzen Spanne Zeit, die er brauchte. Auch wir sind ihn gegangen.

Heute wie ehemals tragen unsere Abteilungen Beleuchtung und Hausinstallation in ihren Sparten das Baste zu dieser Entwicklung bei. Projektierung und Ausführung, Theorie und Praxis wohnen bei ihnen unter dem gleichen Dache. Ihre Projekte haben denn auch den Ruf, gut durchdacht zu sein und auf der Höhe der Zeit zu stehen.

Baumann, Koelliker
& Co. AG. für elektrotechnische Industrie
Sihlstrasse 37 Zürich Tel. 233 733

Alpina



KÖSTLICHER APERITIF

Schwabenland Zürich & Co. A.G.
Spezialhaus für die Hotellerie
Nüscherstrasse 44




Schlittler
Korken
GEBR. SCHLITTLER
TEL. 44150 NAFELS

LE BON CRU VAUDOIS

L'Arbalète

DÉZALEY
J. & P. TESTUZ
TREYTORRENS près CULLY



J.M. KOHLER
PAPIERE & DRUCK
BERN

Serviertabletts



in eckig und ovalem Birn- und Nussbaumholz.

Sie sind wasserfest und hitzebeständig und geben Ihrem Service eine zeitgemässe, persönliche Note. — Offerten durch

Mahler

seit 1808
Neuheiten in Glas-, Holz- und Silberwaren

Sanitätsartikel

Diskreter Versand
Krampfadernstrümpfe
Verlangen Sie Gewebemuster und Maßkarte.

E. Schwägler, vorm. P. Hüb-scher, Zürich, Seefeldstr. 4

Zu kaufen gesucht gut erhaltene

Silber-Poliermaschine

Barzahlung. Offerten unter Chiffre G. 5971 Y an Publicitas Bern.

Erfahrener Hotelier mit Fachtüchtiger Frau sucht

Zu kaufen gesucht per sofort oder später kleineres

HOTEL

in schöner, freier Lage in der Zentralschweiz. Offerten unter Chiffre R. O. 2638 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Jüngeres, tüchtiges Geschäfts-Ehepaar sucht auf Frühjahr 1948

HOTEL

(40-80 Betten)
oder grösseres Restaurant
mit Verkaufrecht in Pacht zu nehmen. Kur- oder Badeort bevorzugt. Offerten unter Chiffre E. L. 2580 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.



CORONA
Fiegl
feinste, flüssige
Hochglanz-Bodenwäsc
in Vorkriegsqualität
Kannen à 10, 25, 50 kg.
A. Ziegler, Zürich
Desinfektionsmittelabrik
Tel. (051) 33 27 50

Das

Hotel „Krone“, Lichtensteig

mit Restaurant und Saal an bester Verkehrslage ist auf 1. Mai 1948 neu zu verpachten (evtl. zu verkaufen).
Interessenten wollen sich melden bei Gemeindevorstand A. Schmeckel, Lichtensteig.

Nous cherchons pour le printemps 1946 pour gérance d'un restaurant de 1er ordre dans ville de la Suisse française un

couple de restaurateurs

L'homme doit être un chef de cuisine de première force, excellent restaurateur, et sa femme doit connaître le service, l'office. Connaissance du français et de l'allemand exigée. Place à l'année. Offres écrites à la main accompagnées de photos, copies de certificats et références sont à adresser sous chiffre G. E. 2520 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Die

WINTERKURSE:

- **Allg. Abteilung** a) **Fachkurs** b) **Sprachkurs** c) **Sekretärkurs**
je vom 8. Jan. bis 6. April
- **Kochkurse:**
8. Januar bis 28. Januar und 4. März bis 27. April
- **Servierkurse:**
8. Januar bis 2. März und 4. März bis 27. April

Illustr. Prospekt verlangen! Tel. (041) 255 51. Staad. subvent.

SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE LUZERN IM „MONTANA“

Hotels

Kuranstalten
Sanatorien
Pensionen
Gasthöfe
Restaurants

vermittelt streng reell und diskret

G. KUHN

Hotel-Immobilien
Rennweg 58, Zürich

Erstes und ältestes
Treuhand-Bureau
auf diesem Gebiete

Erstklassige Referenzen

Telephon 23 63 64

Sieben wieder eingetroffen:

Sardellenfilets

erstklassige Qualität, portugiesisch, in reinem Olivenöl
Gläser à 1 1/2 kg (à 10 Glas) p. Glas 14.75
einzelnes Glas 15.—
1/2 Bische, gelegt à 100 Bsp. p. Bsp. 1.10
Anbruch 1.15

Mit bester Empfehlung
PETER & KUNZ, Zürich 11
Kolonialwaren an gros Tel. (051) 46 70 10.

leitenden Posten evtl. Pacht

eines gut eingerichteten, nachweisbar rentierenden Hotel-Restaurant oder Restaurant allein.
Offerten unter Chiffre F.R. 2628 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Insrieren bringt Gewinn